



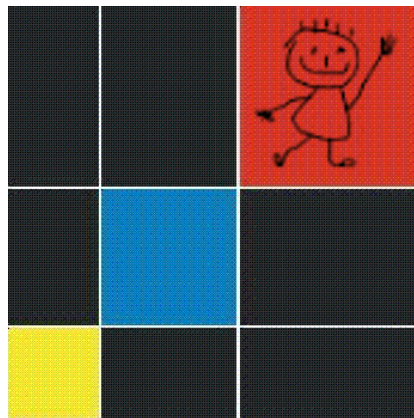
BRKcasa MONTESSORI Kinderhaus

Miteinander leben - voneinander lernen

Unsere Einrichtung - eine Einrichtung für alle Kinder

Sedanstraße 17

95028Hof



Konzeption

INHALTSVERZEICHNIS

Präambel

Lebenslauf Maria Montessoris

Menschenbild nach Maria Montessori

1. Einrichtungsbeschreibung

- 1.1 Träger der Einrichtung
- 1.2 Gruppen- und Personalstruktur
- 1.3 Lage der Kindertagesstätte
- 1.4 Räume und Außengelände

2. Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit

- 2.1 Die Grundprinzipien der Pädagogik Maria Montessoris
- 2.2 Unser Bild vom Kind
- 2.3 Die Freiarbeit
- 2.4 Die Rolle des Erziehers
- 2.5 Die Sensiblen Phasen
- 2.6 Die Polarisation der Aufmerksamkeit
- 2.7 Die Vorbereitete Umgebung
- 2.8 Die Entwicklungsmaterialien
- 2.9 Resilienz
- 2.10 Umgang mit Konflikten
- 2.11 Beobachtung und Dokumentation

3. Kinder in besonderen Lebenslagen

- 3.1 Inklusion
- 3.2 Integration von Kindern mit Förderbedarf nach § 53 SGB XII
- 3.3 Integration von Kindern mit Migrationshintergrund

4. Die „innere Öffnung“

5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Basiskompetenzen

- 5.1.2 Selbstbewusstsein
- 5.1.3 Sozialverhalten
- 5.1.4 Selbständigkeit
- 5.1.5 Phantasie/Kreativität
- 5.1.6 Emotionaler Bereich
- 5.1.7 Verantwortung
- 5.1.8 Selbstwertgefühl

5.2 Bildungs- und Erziehungsziele

- 5.2.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen
- 5.2.2 Sprachliche Bildung und Förderung
- 5.2.3 Mathematische Bildung
- 5.2.4 Naturwissenschaftliche- und Technische Bildung
- 5.2.5 Umweltbildung und -erziehung
- 5.2.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Erziehung
- 5.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- 5.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung
- 5.2.9 Bewegungserziehung und –förderung, Sport
- 5.2.10 Gesundheitserziehung
- 5.2.11 Geschlechtssensible Erziehung

6. Die Eingewöhnung

7. Unser Tagesablauf

Tagesablauf in der BRKcasa Montessori

- 7.1 Freispiel und Lernen im Alltag
- 7.2 Die Kinderkonferenz
- 7.3 Regeln in der Kindertagesstätte
- 7.4 Beteiligungsrecht für Eltern und Kinder als Qualitätsmerkmal
- 7.5 Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder als Qualitätsmerkmal

8. Kinderschutz

- 8.1 Präventionsmaßnahmen
- 8.2 Netzwerkarbeit
- 8.3 Kinder mit erhöhtem Schutzrisiko
- 8.2.2 Der Übergang in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, KiTa und Grundschule

9. Altersspezifische Ergänzungen

- 9.1 Die Vorschule
- 9.2 Zusammenarbeit mit Grundschulen - der Übergang vom Kindergarten zur Schule

10. Zusammenarbeit

- 10.1 Im Team
- 10.2 Bildungs- & Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- 10.3 Mit anderen Institutionen
- 10.4 Die Öffnung nach außen

11. Qualitätssicherung

Präambel

Die Pädagogik Dr. Maria Montessoris orientiert sich am Humanistischen Menschenbild, welches das Streben des Menschen nach Autonomie und sozialer Interdependenz beinhaltet. In dem Maße, in dem ein Kind lernt für sich verantwortlich zu sein wird es auch lernen, für andere Verantwortung zu tragen. Montessori Pädagogik ist Friedenspädagogik über alle sozialen, religiösen und ethnischen Grenzen hinweg.

Die Achtung vor dem Kind und das Vertrauen in seine individuelle Entwicklung sind dabei die Grundpfeiler der pädagogischen Haltung.

Maria Montessori (1870-1952)

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in Chiaravalle, Italien, geboren. Nach einem Studium der Naturwissenschaften und dem Abschluss eines Medizinstudiums promovierte sie als erste Ärztin Italiens.

Aus ihren Erfahrungen im Umgang mit geistig behinderten Kindern als Assistenzärztin in der Kinderabteilung einer psychiatrischen Klinik in Rom, gewann sie die Erkenntnis, dass alle Kinder unabhängig, ob behindert oder nicht – Eigenantrieb zum Lernen haben.

Als Dozentin an der Lehrerbildungsanstalt und Direktorin eines heilpädagogischen Instituts in Rom, entwickelte sie eine pädagogische Methode, mit der sie bei der Förderung der Kinder bald beachtliche Erfolge erzielte.

Es folgten Studien der Pädagogik und Philosophie, ein Studium der Anthropologie mit der Ernennung zur Professorin 1904.

1907 eröffnet sie das erste Kinderhaus in einer Armensiedlung in Rom (Casa dei bambini). Die sensationellen Lernerfolge der Kinder sorgten für eine schnelle weltweite Verbreitung ihrer Pädagogik.

1925 wurde die „Deutsche Montessori Gesellschaft“ in Berlin gegründet.

1933 musste der dritte Internationale Montessori-Kongress von Berlin nach Amsterdam verlegt werden. In Deutschland werden Bücher von Maria Montessori verbrannt.

1934 weigert sich Maria Montessori Botschafterin der Kinder für das italienische faschistische Regime zu sein. Sie zieht zurück nach Barcelona, dann nach England und in die Niederlande.

1939 reist sie auf Einladung der Theosophischen Gesellschaft, nach Indien, die dort mit der Montessori-Methode erfolgreich gegen den Analphabetismus angeht.

1946 kehrt sie nach Europa zurück um ihre Vortrags- und Ausbildungstätigkeiten fortzusetzen.

1947 Vortrag vor der UNESCO zum Thema „Erziehung und Frieden“.

1949, 1950 und 1951 Nominierung für den Friedensnobelpreis.

1952 macht sie Pläne für eine Reise nach Ghana. Sie stirbt am 6. Mai in Nordwijk aan Zee, Niederlande



Zum Menschenbild

Maria Montessori sieht das Kind als „Baumeister seiner selbst“, als eigenständige Person von Geburt an, die sich einem „*inneren Bauplan*“ gemäß entwickelt.

Das heißt, dass jedes Kind seine Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten durch eigenes Handeln erproben und im Laufe der Zeit vervollkommen muss.

Diese Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet, wird von inneren Gesetzen geleitet, die der Erwachsene als „*das Geheimnis des Kindes*“ anerkennen soll.

Nicht der Erwachsene formt das Kind, sondern es ist allein das Kind, das die gewaltige Entwicklungsarbeit leistet. Erziehende können das Kind in diesem Prozess lediglich unterstützen und sollten sich dessen in aller Bescheidenheit bewusst sein. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, eine „*vorbereitete Umgebung*“ nach den Bedürfnissen der Kinder zu gestalten, sie in den Umgang mit verschiedenen didaktischen Materialien („*Schlüssel zur Entdeckung der Welt*“) einzuführen, sich aber zurückzuhalten, sobald die Kinder selbst tätig geworden sind.

Die Grundannahme Montessoris - Kinder haben von Anbeginn an eine eigene Persönlichkeit, die entwickelt werden will - wird zum Ziel ihrer Pädagogik.

Erziehung muss dem Kind bei seiner normalen Entwicklung – „*Normalisation*“ - helfen, ihm beistehen und nicht von diesem Ziel abbringen.

Der Schlüssel zu dieser wahren Natur ist die Konzentration („*Polarisation der Aufmerksamkeit*“), in der das Kind seine ganze Lebensenergie auf eine handhabbare Sache lenkt, daran Ordnung erfährt und zugleich darin seine personale Ordnung findet. („*von der äußeren Ordnung zur inneren Ordnung*“)

So findet das Kind im Prozess der „*Normalisation*“ durch Eigentätigkeit und das zielgerichtete Handeln zu seiner Individualität, es entwickelt Bewusstsein für sich Selbst und findet zu einem harmonischen Gleichgewicht seiner Lebenskräfte

Die Erwachsenen – die Pädagogen – müssen sich daher zum einen in Zurückhaltung üben, nicht der Versuchung erliegen, dem Kind mit falschem Eifer „alles“ überstülpen zu wollen. Zum anderen müssen sie jedoch sehr wachsam sein und vieles über die kindliche Entwicklung wissen, damit sie den Kindern im richtigen Moment das richtige Entwicklungsangebot machen können und die Kinder in einer respektvollen, fürsorglichen Haltung auf ihrem Entwicklungsweg begleiten können.

1 Einrichtungsbeschreibung

1.1 Der Träger

Die Kindertagesstätte wurde von der Montessori Vereinigung Hof e.V. zum 01.01.2016 in Trägerschaft dem Bayerischen Roten Kreuz Kreisverband Hof übergeben. Das BRK unterhält in ganz Bayern 175 Kindertagesstätten und kann als Träger solcher Einrichtungen auf eine lange Tradition zurückblicken. Der BRK Kreisverband Hof betreibt derzeit 3 Einrichtungen.

1.2 Gruppen- und Personalstruktur

Die BRK casa Montessori HOF verfügt über insgesamt **34 Plätze**, die bis **zu 6** integrative Plätze mit einschließen. Die Kinder im integrativen Kinderhaus werden von drei Erzieherinnen, einer Heilerziehungspflegerin und drei Kinderpflegerinnen (alle mit Montessori-Diplom) betreut. Bei uns finden Kinder von 2,8 Jahren bis zur Einschulung Aufnahme.

Die Öffnungszeiten sind:

Montag bis Donnerstag:	07:30 Uhr bis 16:30 Uhr.
Freitag	07:30 Uhr bis 15:00 Uhr.

1.3 Lage der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte befindet sich im Innenbereich der Stadt Hof mit ausgezeichneter Verkehrsanbindung per Bus oder per Bahn. Der Bahnhof liegt in unmittelbarer Nähe, was uns gute Ausflugsmöglichkeiten bietet. Des Weiteren befinden sich in unserer unmittelbaren Umgebung grüne Oasen, wie die Saale Auen oder ein begehbares Staudenlabyrinth. Unsere besondere pädagogische Ausrichtung - die Arbeit nach Maria Montessori – und der integrative Ansatz unserer Einrichtung finden großen Zuspruch, auch über den Stadtteil „Bahnhofsviertel“ hinaus.

1.4 Räume und Außengelände

Räume und Außengelände sind barrierefrei und für Rollstühle geeignet. Unsere Raumausstattung entspricht den Vorstellungen unserer ganzheitlichen Pädagogik und gestaltet sich wie folgt:

- **Garderobengang**

In der „schuhfreien“ Garderobe werden die Kinder von den Eltern verabschiedet und einer Erzieherin übergeben. Hier ist noch kurz Zeit für den Austausch von wichtigen Informationen in einem sogenannten „Tür- und Angelgespräch“ An den Pinnwänden im Eingangsbereich finden die Eltern aktuelle Nachrichten oder Listen zum Eintragen. Hier hängt unsere aktuelle Konzeption zur Ausleihe. Die Gestaltung unseres „Jahreszeitentisches“ verweist auf unsere gegenwärtigen pädagogischen Themen. An den Wänden finden die Eltern immer die neuesten Kunstwerke ihrer Kinder aus der Kreativwerkstatt.

Für brisante Nachrichten haben wir eine große Schultafel vor der Eingangstür.

- **Gruppenraum "Sternenkinder"**

Hier befinden sich 2 Tische zum Arbeiten, Malen oder Kneten, und die einladende Lesecke als Rückzugsort, mit einer stets aktualisierten Bücherkiste. Eine Vielzahl von „vorbereiteten“ Montessori Materialien aus den Bereichen tägliches Leben, Sinnesmaterial, Kosmos, Sprache und Mathematik finden die Kinder in den offen zugänglichen Regalen. Im Regal „Präzision der Bewegung“, finden die Kinder vielfältiges Bastel- und Werkmaterial, wie Papiere, Kleber, Scheren, Stempel, Bienenwachsknete u.v.m., mit dem sie auf kreative Art und Weise ihre Feinmotorik schulen können. „Kronen schneiden“ oder die Mähnen für ein Pferdchen knüpfen sind sehr beliebt. Viele Kinder spielen gerne auf dem Boden. Dazu gibt es Arbeitsteppiche, die den Kindern einen geschützten und begrenzten Raum zum Arbeiten und Spielen bieten. Ein gut

ausgestattetes Puppenhaus lädt ein zum Rollenspiel und am „Friedentisch“ werden Streitfragen geklärt.

Das eingerichtete Aquarium lädt die Kinder zum Beobachten und Verweilen ein. Die Pflege und Fütterung der Fische ist eine gute Möglichkeit, Kinder an Verantwortung und den richtigen Umgang mit Tieren zu gewöhnen und zudem hat es eine beruhigende Auswirkung auf die Gruppe.

Ein „Dienstplan“ mit Fotos an der Tür teilt den Kindern kleine Aufgaben zu, z.B. Fische füttern, Mittagstisch decken, Tische abwischen, Blumen gießen u.a....

Einen festen Platz im Regal, mit freiem Zugang für die Kinder, hat das „Experiment der Woche“ und eine „Forscher Kiste“ mit vielen verschiedenen Lupen, Magneten und anderen Materialien für neugierige Kinder.

- **Gruppenraum "Sonnenkinder"**

Die „vorbereiteten“ Montessori Materialien aus den Bereichen tägliches Leben, Sinnesmaterial, Kosmos, Sprache und Mathematik bilden auch hier den Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit.

Am Eingang der Gruppentüre befindet sich ein Behang, mit personalisierten Fächern für jedes Kind. Dieser ist für Elterninformationen oder auch zum Austausch zwischen den Eltern gedacht.

Die Regale sind in den Bereichen Tägliches Leben, Kosmos, Sprache, Sinnesmaterial und Mathematik zugeordnet. Neben dem Original Montessori Material, haben wir auch noch viel Material mit Elternhilfe hergestellt. Die Kinder die sich eine Arbeit nehmen, holen sich einen Arbeitsteppich um ihren Platz zu begrenzen und abzugrenzen, denn hier darf nicht gestört werden. Im Gruppenraum befinden sich 2 Tische für je 6 Kinder und einer für 2 Kinder. Diesen Tisch nutzen wir auch, wenn es zu Unstimmigkeiten zwischen Kindern kommt, um mit Hilfe unseres „Streitteppiches“ die Lage zu klären. Natürlich haben die Kinder auch die Möglichkeit sich kreativ auszuleben. So haben wir ein Regal mit Farben, Papier, Kleber, Scheren..., welches den Kinder zur freien Verfügung steht.

In einer gemütlichen Lesecke haben die Kinder die Möglichkeit allein, mit Freunden oder mit der Erzieherin ganz in Ruhe Bücher zu betrachten oder sich auszuruhen. Um kleine Rollenspiele im Gruppenraum zu ermöglichen, haben wir ein Puppenhaus, welches die Kinder selbst einrichten können.

- **Spiel- und Puppenecken für Rollenspiele**

Warum sind Rollenspiele für Kinder so wichtig?

Kinder lernen durch Nachahmung und imitieren von klein auf alles, was Erwachsene ihnen vorleben. Wenn sie etwas älter werden, ahmen sie nicht nur nach, sondern beginnen in Rollenspielen bestimmte Situationen, die sie aus dem Alltagsleben kennen, nachzuspielen.

Mit unseren gut ausgestatteten Spielecken geben wir den Kindern viel Raum für die Umsetzung ihrer eigenen Ideen und Phantasien.

Ausgestattet mit jeder Menge Zubehör und Requisiten, haben die Kinder die Möglichkeit Ihre Sehnsüchte und Wünsche, ihre Erlebnisse oder Ängste im Rollenspiel zu verarbeiten.

In der Verkleidecke können sie mit einem „Kostüm“ in andere Rollen schlüpfen, sich selbst und neue Situationen ausprobieren, Spaß an Veränderung erleben. Schon mit kleinen Requisiten lässt sich Großes erleben. Die Kinder finden in der Verkleidekiste Tücher, Hüte, Schmuck, Opas Schuhe, Tante Klaras altes Ballkleid usw. Aus wenigen Mitteln kann viel gemacht werden. Die meisten Verkleidungsspiele entstehen ganz spontan, aus der jeweiligen Situation heraus.

Das Kasperle Theater lädt die Kinder ein, verschiedene Rollen auszuprobieren und sich untereinander zu arrangieren. Es muss ausgehandelt werden, wer welche Rolle übernimmt oder welche Geschichte erzählt werden soll. Schüchterne Kinder können sich erstmal eine Nebenrolle suchen, während die mutigeren in die Hauptrollen schlüpfen. Die Puppen dürfen auch mal frech und mutig auftreten, ein Verhalten zeigen, das man sich vielleicht selbst nicht traut. Versteckt hinter dem Theater und der Handpuppe lässt es sich einfacher agieren.

Es braucht Durchsetzungsvermögen, Absprachen (es können nicht alle gleichzeitig sprechen) und Kompromissbereitschaft, denn es gibt beim Puppenspiel keinen „Bestimmer“, der alles allein macht. So entstehen im sozialen Miteinander, in der Interaktion, ganze Projekte: Bühnenbilder und Kulissen anfertigen, Plakate entwerfen und aufhängen, Eintrittskarten basteln und an der Kasse verkaufen, Werbung machen, den Zuschauerraum aufbauen. Oft liegt die größte Freude schon in den stundenlangen Vorbereitungen. Die Kinder können ihrer Fantasie und ihren Ideen freien Lauf lassen.

Dabei müssen es nicht immer die klassischen Handpuppen sein. Auch andere Figuren werden von den Kindern gern genutzt.

Im Kaufmannsladen können, als Verkäufer oder Kunde, Alltagssituationen nachgestellt, Kommunikation und der Umgang mit Geld geübt werden.

- **Gelbe Küche/Kreativraum/Multifunktionsraum**

In der gelben Küche findet am Morgen, das gleitende Frühstück bis 9.00 Uhr statt. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, gruppenübergreifend mit Freunden zu frühstücken. Sie entscheiden selbst, wann sie hungrig sind, wie lange und mit wem sie zum Frühstück gehen. An der „Tankstelle“ finden die Kinder den ganzen Tag über Getränke wie ungesüßten Tee oder Mineralwasser.

Die beiden anderen Tische werden häufig zum Backen und Kochen, oder für Bastel- und Kreativangebote und eigene kleine Projekte genutzt. Eine Vielzahl von Materialien, die für die Kinder frei zugänglich sind, regt die Phantasie an und inspiriert die Kinder zum eigenständigen Arbeiten.

Ein kleiner Bauteppich mit Legobausteinen und die beliebte Puppenecke runden das Geschehen in der gelben Küche ab. Die Vorschulkinder treffen sich hier um 12.00 Uhr zum warmen Mittagessen.

- **Blaue Küche/“Kleine Schule“/Elterntreff**

Die „Blaue Küche“ dient uns als Multifunktionsraum. Während der Freispielzeit wird sie von den Kindern als Rückzug zum Basteln und Malen genutzt. Aber genauso werden die Tische und Stühle schnell mal zur Höhle umfunktioniert oder die Vorschulkinder arbeiten hier an ihrem Portfolio.

In der Vorweihnachtszeit wird die „blaue Küche“ in eine Weihnachtsbäckerei verwandelt oder von den Eltern, während des Jahres, als Bastelwerkstatt genutzt.

Am Mittwochvormittag ist hier Platz für unseren gemütlichen Frühstückstreff der Montessori Zwerge, einer Kleinkindergruppe. In entspannter Atmosphäre können die kleinen und großen Teilnehmer sich nach der Bewegungsstunde stärken, Kontakte knüpfen und sich austauschen.

Bauecke

Das Spiel mit Bausteinen erfüllt ein Grundbedürfnis der Kinder nach räumlichem Gestalten. Unsere Bauecke ist mit vielen, unterschiedlichen Naturbausteinen, Hölzern, Steinen, einem Bauwagen usw. ausgestattet. Dabei lernen die Kinder etwas über die unterschiedlichen Eigenschaften des Materials (Breite und dicke Steine eignen sich für Mauern und Wände, flache und lange Steine sind besser für Dächer und für Brücken). Die Kinder machen erste Erfahrungen mit Längen und Größen und den Gesetzen der Statik. Sie sind stolz über ihre gelungenen Bauwerke und machen die Erfahrung, dass sie bei jedem neuen Versuch ihr eigenes Können steigern.

Die Kinder haben Zugang zu mannigfachen Belegungsmaterialien, wie Holzisenbahn, Baustellenfahrzeuge, Ritterburg, Tierwelten für die Themen Luft, Wasser, Wald, Wild oder Bauernhof. Mit Tüchern, Wurzeln, Zapfen und Figuren bauen die Kinder wunderbare fantasievolle Landschaften und Erlebniswelten.

- **Turn- und Bewegungsraum:**

Im großen Mehrzweckraum haben die Kinder genügend Platz, um sich, während des Freispiels, eigene „Kinder-Spiel-Räume“ zu schaffen.

Außer einer großen Sprossenwand die fest montiert ist, ist es auch in diesem Raum unser Ziel den Kindern möglichst wenig starre Vorgaben zu machen. Für die Nutzung in der Turnhalle stehen den Kindern vielfältige Materialien und Turngeräte zur Verfügung (z.B. Schaukeln, Hängematte, Kletterseile, Langbänke, Autos, Rollboards, Filzseile, aufbaubarer Balancierpfad zum Trainieren des Gleichgewichts, Weichbodenmatte, Gymnastikbälle, Hüpftiere, etc.).

In der Mittagszeit wird die Turnhalle auch als Schlafsaal für die jüngeren Kinder (bis zum Vorschulalter) genutzt. Vorschulkinder schlafen nur auf eigenen Wunsch.

- **Intensivraum für Kleingruppenarbeit**

Dieser Raum wird gern für kleinere Gruppen genutzt. Hier ist Platz für unsere große Duplo Eisenbahn oder einem Rollenspiel in der Puppenküche.

Für gezielte pädagogische und therapeutische Förderangebote, in vertrauter Umgebung, ist er ein idealer Rückzugsraum. Die Frühförderstelle der Casa Montessori übernimmt in pädagogischer Einzel- und Gruppenförderung die nachhaltige Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen.

- **Bad & Sanitäranlagen**

Mit separaten geschlechtsgetrennten Kindertoiletten, einer Toilette für Rollstuhlkinder, einem Wickeltisch, einem Personal- und Gäste WC, ist das Kinderhaus gut ausgestattet.

- **Leitungsbüro**

Im Leitungsbüro finden wir neben dem Arbeitsplatz der Leitung, eine gemütliche Ecke für Eltern- und Personalgespräche, und eine kleine Bücherei. Auch die Kinder sind gern gesehen und finden in einer Ecke Spielmaterial.

Außenbereich

Der Garten:

Unser Außengelände ist ca.200 m² groß und rollstuhlgerecht ausgebaut und über eine Treppe zugänglich. Mit unserem teilweise überdachten Außenterrain haben wir die Möglichkeit bei jedem Wetter rauszugehen. Büsche, Hecken, Spielhäuser und Weidenhütten bieten Verstecke und Rückzugsmöglichkeiten. Der Nutzgarten wird von einer „Horde Wühlmäuse“ gehegt und

gepflegt. Im Frühjahr werden duftende Kräuter in selbstgezimmernten Palettenregalen und eine Hecke, als Lebensraum für kleine Krabbeltiere angepflanzt. Ein Apfel- und ein Birnbaum begleiten die Kinder von der ersten Blüte bis zur Ernte und Verarbeitung durchs ganze Jahr.

Die Kletterburg aus zwei Ebenen, mit Kletterwand und Rutschbahn und Rutschstange trainiert Kraft, Geschicklichkeit und das Gleichgewicht. Im unteren Bereich gibt es Räume für das Rollenspiel. Im Sommer entsteht hier eine „Eisdiele“ Das große Piratenschiff animiert ebenfalls zum Klettern und zum Rollenspiel. Mit Seilen, Flaschenzug und einer Kombüse verwandeln sich die Kinder schnell mal in wilde Piraten.

Im großen Sandkasten können taktile Erfahrungen beim Graben, Buddeln und Matschen gemacht werden. Neben dem üblichen Sandspielzeug finden die Kinder auch Alltagsmaterialien, um die unterschiedlichsten Spielideen verwirklichen zu können.

Der Wasserplatz, in unmittelbarer Nähe zum Sand bietet den Kindern noch breiter gefächerte Erfahrungsmöglichkeiten im Spiel mit Schlamm und Matsch.

Der Barfußpfad, ein Weg mit verschiedenen Naturmaterialien belegt, bietet den Kindern beim Barfußlaufen besondere Sinneseindrücke und sensorische Reize. Die Bewegungsbaustelle mit ihren Autoreifen, Seilen, Brettern, Balken, Baumstämmen und Ästen schafft kreative Möglichkeiten für unterschiedliche Bewegungserfahrungen.

Auf unserer Kinderautobahn können die Kinder, allein oder in sozialer Interaktion mit anderen, mit den unterschiedlichsten Fahrzeugen ihre motorischen Fähigkeiten und ihre Fantasie entwickeln. Die Kinder haben großen Spaß bei Rollenspielen, wie Pferd und Kutsche, Taxifahrer oder Verkehrspolizei. Die Strecke ist so ausgelegt, dass sie auch von Rollstuhlfahrern benutzt werden kann. In unserem „Pausenhof“ haben die Vorschulkinder täglich die Möglichkeit, ungestört von den jüngeren Kindern, auch mal mit wilderen Bewegungsspielen oder Wettkämpfen richtig in Schwung zu kommen.

Grün statt Grau

In unserer Gartenparzelle (10 Minuten Fußweg), die wir in Kooperation mit engagierten Eltern und der Gruppe e.V. bewirtschaften, können die Kinder nach Herzenslust, an der frischen Luft, in der Erde buddeln, anpflanzen und ernten. Die Kinder kümmern sich um einen Kartoffelacker und ein Kräuterbeet. In einer Gartenecke leben zwei Bienenvölker und sieben Hühner, die von den Kindern mit versorgt werden und uns mit frischen Bioeiern belohnen

Auf diesem „Kindergarten-Acker“ können unsere „Mittendrinkinder“ ein Verständnis für natürliche Wachstumsprozesse erlernen. Die Natur in ihrem Jahreskreislauf zu erleben, sie zu achten und ein Bewusstsein für gesundes Essen zu entwickeln ist wichtiger Teil unserer Aufgabe. Für die Kinder gibt es einen kleinen feinen Sitzplatz inmitten der Beete, ein Wohlfühlort in unserem Gemeinschaftsgarten, ein Platz zum Brotzeit machen und zum Ausruhen. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Ziel ist es den begrenzten Raum, optimal auszuschöpfen.

Die Ideen der Eltern, die etwas ausprobieren möchten, werden gerne aufgenommen, wie etwa den Bau einer Kräuterspirale oder das Halten von Hühnern und Bienen. Den Familien steht das Gelände auch an den Wochenenden zur Verfügung, ob zum gemeinsamen Bauen und Werkeln oder als Platz zur „Entschleunigung“

Staudenlabyrinth

Im Jahr 2006 wurde das Staudenlabyrinth von einer Berufsschulklasse mit einigen Jugendlichen ins Leben gerufen. Die Kinder des Montessori Kinderhauses waren von der ersten Stunde an beteiligt. Sie legten sozusagen den Samen für dieses begehbare Labyrinth, indem sie damals die Anpflanzung symbolisch übernahmen.

Seit damals besuchen die Kinder dieses begehbare Labyrinth und die dazugehörigen Wiesen mit seinen vielfältigen Spielmöglichkeiten oder einfach nur zum Picknicken.

2. Unsere pädagogische Arbeit

Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Unsere pädagogische Ausrichtung basiert auf den Grundlagen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayKiBiG/AV), und dem pädagogischen Konzept Maria Montessoris.

Nach § 8a SGB VIII zum Kinderschutz bei Kindeswohlgefährdung hat der Träger der Einrichtung sicherzustellen, dass bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihm betreuten Kindes zur Gefährdungseinschätzung eine erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden kann. Das Gesetz sieht vor, dass der Kindergartenträger Sorge zu tragen hat, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, unter Einbeziehung des Kindes, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei Aufnahme in den Kindergarten haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen.

2.1 Die Grundprinzipien der Pädagogik Maria Montessoris

Das Ziel der Montessori-Pädagogik ist ein verständnisvoller friedfertiger Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern. Dabei stehen die besonderen Bedürfnisse der Kinder und die Erziehung zur Selbständigkeit im Mittelpunkt. Die Kinder sollen von geduldigen Erwachsenen begleitet, in einer liebevoll „vorbereiteten Umgebung“ ihre Persönlichkeit entwickeln und aufbauen können. Sie möchte den mündigen Menschen, der selbständig und selbsttätig im Leben steht, der kreativ, offen und risikobereit seine Aufgaben bewältigt.

Zentraler Punkt ihrer Pädagogik ist ihre Grundhaltung und -einstellung dem Kind gegenüber. Sie ist es, die zum Kind aufblickt, seine Fähigkeiten bewundert, es beobachtet, wie es sich selbst zum Menschen entwickelt. So wird ihre Pädagogik getragen von ihren Entdeckungen bei der Beobachtung von Kindern. Wohl kaum ein Pädagoge vor oder nach ihr hat so großes Gewicht auf die Beobachtung und die Signale der Kinder gelegt. Immer wieder bewundert sie die Kraft und die Macht, die im Kind steckt. Diese gilt es nicht einzudämmen, sondern vielmehr sollen die Eigenkräfte des Kindes voll zur Entfaltung kommen. Damit diese Entwicklungen jedoch positiv verlaufen können, fordert Montessori die "vorbereitete Umgebung" und die "neue Lehrerin" (der Begriff "Lehrerin" gilt gleichermaßen auch für Erzieher/innen und Eltern).

Diese Entwicklung, das Reifen der kindlichen Persönlichkeit, vollbringen nicht die Erwachsenen sondern das Kind selbst. Es ist der "Bildner seiner Persönlichkeit". Schöpfer seiner selbst Die Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet wird von inneren Gesetzen geleitet, die der Erwachsene als das Geheimnis des Kindes anerkennen soll.

Das ganze unbewusste Streben des Kindes ist nach Maria Montessori auf Loslösung und Unabhängigkeit vom Erwachsenen gerichtet. Durch Eigentätigkeit („Hilf mir, es selbst zu tun“) durch tätigen, aktiven Umgang und Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erlangt das Kind Selbständigkeit und wird zu einer unabhängigen und freien Persönlichkeit. Mit diesem Menschenbild Maria Montessoris sind zugleich die wichtigsten Erziehungsziele dieser Pädagogik definiert:

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten, die noch am Anfang ihres "Lebensweges" stehen. Wir machen es uns zur Aufgabe sie auf diesem Weg ein Stück zu begleiten. Je mehr wir ihnen auf diesem Weg zutrauen, je selbständiger wir sie sein lassen und je mehr wir Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben, desto eher wird der von uns gemeinsam zu gehende Weg von Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung geprägt sein.

Jedes Kind bildet an sich schon den Mittelpunkt. Wir gehen von jedem Einzelnen, mit eigener Persönlichkeit und Individualität aus. Die Zusammensetzung derer macht dann die Gruppe aus.

Je differenzierter und genauer wir die einzelnen Kinder erfassen und kennen, desto mehr Nutzen im Ganzen erfährt die Gruppe.

Jedes Kind wird in seiner Eigenheit auch in dieser Gruppe akzeptiert und berücksichtigt.

Es gibt allerdings bestimmte Formen der Anpassung und "Spielregeln", die jeder im gemeinsamen Zusammenleben beherrschen sollte. Alle bekommen die Möglichkeit sich ihren Platz in der Gemeinschaft zu schaffen.

Die Gruppe kann auch als Instrument genommen werden, um das einzelne Kind in bestimmten Situationen zu motivieren (z.B. haben manche eine Scheu beim Malen mit Fingerfarben diese zu berühren. Wenn es dann sieht, dass ein anderes Kind damit malt wird es vielleicht neugierig und probiert es doch aus).

2.2. Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als

- „Bildner seiner Persönlichkeit“, als Menschen mit eigenem, ganzheitlich angelegten Entwicklungsbauplan, individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsaufgaben
- einzigartige Person, das alle seine persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten in sich trägt und sie zu unterschiedlichen Zeitpunkten, den „*sensiblen Phasen*“ entfaltet. Wenn es gelingt, während der Lernfenster ein gut vorbereitetes Lernumfeld zu schaffen, wird das Kind Forschen und Lernen als lustvolle Beschäftigung begreifen.
- Für eine gesunde Entwicklung braucht das Kind Liebe, Freiheit und eine „*vorbereitete Umgebung*“, in der es
- aktiven Gestalter seiner eigenen Entwicklung und Akteur seines eigenen Lebens. Das ganze unbewusste Streben des Kindes ist, nach Dr. Maria Montessori, auf Loslösung und Unabhängigkeit vom Erwachsenen gerichtet. Durch Eigentätigkeit („*Hilf mir es selbst zu tun*“) durch tätigen, aktiven Umgang und Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erlangt das Kind Selbstständigkeit und wird zur unabhängigen und freien Persönlichkeit.
- den „zukünftigen Menschen“, der an seiner Umwelt neugierig, wissbegierig, erforschend und gestaltend Anteil nimmt und „*nicht die verkleinerten Merkmale des Erwachsenen in sich trägt sondern in ihm wächst vor allem sein eigenes Leben, das seinen Sinn in sich selber hat*“

„Die Menschen müssen auf die neue Welt vorbereitet werden, die sich schon wie ein Evolutionsphänomen aufbaut, und bewusst werden des neuen Lebens, das sich vorbereitet, damit sie Mitarbeiter an seinem Aufbau werden.“

Maria Montessori: Der Frieden und die Erziehung (1932)

Die Pädagogen im Kinderhaus der BRK Casa Montessori in Hof sehen sich als Verbündete des Kindes, die ihm eine Umgebung bereiten, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des einzelnen Kindes ausgerichtet ist. Wir sehen uns als Helfer, der dem Kind den Weg zur Selbstständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitsatz „*Hilf mir, es selbst zu tun*“.

2.3. Die Freiarbeit

Ein elementarer Bestandteil der Montessori Pädagogik ist die „Freie Wahl der Arbeit“, während der Freiarbeitszeit.

In dieser Zeit können Kinder selbst wählen, mit welchen Themen und Materialien sie sich beschäftigen wollen und was sie lernen möchten. Konkret heißt das, jedes Kind lernt interessengetrieben, in seinem individuellen Lern- und Arbeitstempo und in frei gewählter Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit).

Dem Pädagogen kommt dabei die wesentliche Rolle des Lernbegleiters zu, der im Hintergrund beobachtet, dokumentiert und den Kindern passende Lernangebote unterbreitet.

Darüber hinaus haben die Pädagogen die Aufgabe, einen sicheren Rahmen für die Kinder zu schaffen, denn „die Freiheit muss aufgebaut werden“ (Maria Montessori). Dazu dienen die Strukturierung des Tagesablaufes, Transparenz der Regeln und das Setzen klarer Grenzen.

Die Erzieherin muss eingreifen, wenn die Grundregeln nicht beachtet werden. Sie muss da sein, um Kinder zu schützen, wenn sie den Launen eines anderen Kindes ausgesetzt sind oder wenn sie in ihren Arbeiten gestört werden.

Diese Freiheiten sind somit eingebunden in sinnvolle und wichtige Strukturen, so dass die Montessori-Pädagogik keinesfalls eine "Kuschelpädagogik" ohne Regeln und Grenzen ist. Oberflächliche **Betrachtungsweisen und Betrachter, neigen gerne dazu dies anzunehmen und zu behaupten.**

2.4. Die Rolle des Erziehers- „die neue Lehrerin“

Unter der „neuen Lehrerin“ (Lehrer, Erzieher, Eltern) versteht Dr. Montessori den Erwachsenen, der das Kind liebe- und respektvoll begleitet, es in Freiheit mit dem Montessori Entwicklungsmaterial, in einer vorbereiteten Umgebung arbeiten lässt, sich im Hintergrund hält und nur zu Hilfe kommt, wenn er gerufen wird, sonst aber eine beobachtende Rolle einnimmt.

Kinder orientieren sich an der Erwachsenenwelt, und sie wollen lernen, was darin erforderlich ist. Worte und Belehrungen nutzen den Kindern beim Lernen nur wenig, viel nützlicher sind Vorbilder und eigenes Erleben.

„Erziehung ist Vorbild sein und sonst nichts als Liebe“

Das Kind braucht nicht in erster Linie die Hilfestellung, Maßregelung oder Anleitung des Erwachsenen, sondern dessen Wertschätzung und Respekt vor seiner Würde als kleinem Menschen, der dabei ist sich selbst zu entfalten.

Sie ist Vorbild und hat Vertrauen in das Kind und seine Entscheidungsfähigkeit, sie fördert die Eigenaktivität und Selbständigkeit, damit es sich auch selbst etwas zutrauen kann.

„Er muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann.“

Der Erwachsene korrigiert die Fehler des Kindes nicht, er zeichnet sich durch Tugenden wie Ruhe, Geduld, Liebe, Vertrauen, Barmherzigkeit und Demut aus.

Ein ausgeglichenes, selbstbewusstes Kind braucht keine Bestätigung durch den Erwachsenen. Es muss sich aber sehr wohl am Erwachsenen orientieren können. Das Verhalten des Erwachsenen muss für das Kind klar und berechenbar sein. Dadurch erhalten die Kinder Sicherheit, Halt und Geborgenheit.

"Sie muss eine Flamme sein, deren Wärme aktiviert, lebendig macht und einlädt..."

Sie darf jedoch niemals eingreifen, wenn sich ein Kind beginnt für eine Übung zu interessieren. Sie darf niemals eine Konzentrationsphase auch nur kommentieren, denn sie ist so zerbrechlich wie eine Seifenblase, die bei der geringsten Berührung zerplatzt.

Die Pädagogen müssen die sensiblen Phasen bei den Kindern erkennen, damit sie die Umgebung und das Entwicklungsmaterial so gestalten können, dass sich das Kind in seiner Gesamtentwicklung gut entfalten kann.

2.5. Die sensiblen Phasen

Maria Montessori hat beobachtet, dass die Entwicklung des Menschen in verschiedenen Phasen verläuft.

Sensible Phasen sind Zeiten, in denen der Mensch besonders offen und empfänglich (aufnahmebereit) ist, eine wichtige Fähigkeit zu erwerben. In dieser Zeit gelingt es ohne große Anstrengung, mit Leichtigkeit, etwas zu lernen, wenn entsprechend Gelegenheit dazu gegeben wird. Zu einem anderen Zeitpunkt würde das Kind das Gleiche mit sehr viel größerer Mühe, willentlicher Anstrengung und weniger Freude erlernen müssen.

Während der sensiblen Phasen besteht laut Maria Montessori eine „natürliche“ Lernbereitschaft.

Werden diese Perioden gut unterstützt und somit vom Kind erschöpfend durchlaufen, sind Bedingungen geschaffen, die es dem Kind erleichtern sicher von einer Entwicklungsstufe in die nächste zu finden.

2.6. Polarisation der Aufmerksamkeit

1907 entdeckte Maria Montessori das Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit, als sie ein dreijähriges Mädchen dabei beobachtete, wie sie endlos Holzzylinder hintereinander in die entsprechende Öffnung eines Zylinderblocks steckte. Sie war überrascht und begeistert von der tiefen Konzentration des Kindes, dass sich weder durch Lärm noch Gesang ablenken oder unterbrechen ließ. Als das Mädchen schließlich seine Tätigkeit beendet hatte, wandte es sich wieder seiner Umgebung zu. Es war nicht müde oder erschöpft, es wirkte heiter, gelöst und ausgeglichen.

Dr. Montessori erkannte die enormen Auswirkungen dieser inneren Ruhe und Konzentration auf die kindliche Entwicklung. Diese Beobachtung von Vertiefung in eine Tätigkeit bei gleichzeitiger innerer Loslösung und Abschottung von der Umgebung wurde für sie zu einem Schlüsselerlebnis, welches der Ursprung ihrer Pädagogik werden sollte.

2.7. Die vorbereitete Umgebung

Nach der Entdeckung der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ galt Montessoris ganzes Interesse der Entwicklung geeigneter Bedingungen, um dieses Phänomen jederzeit zu ermöglichen. Sie entwickelte die „vorbereitete Umgebung“ und das Montessori-Material.

Die Umgebung, in der das Kind aufwächst, muss so vorbereitet sein, dass es seinen kindlichen Bedürfnissen entspricht und seine Selbstständigkeit fördert.

Das Kind braucht in seinem Lebensraum Anregungen und ansprechende Gegenstände mit denen es sich frei beschäftigen kann.

Die Räume sind sauber, hell, wohnlich, freundlich, kindgerecht, einladend und liebevoll vorbereitet. Klare Strukturen und Ordnung helfen dem Kind, sich im Raum zurecht zu finden.

Alle Gegenstände haben einen festen Platz. Die vorbereitete Umgebung bietet reichlich Möglichkeiten für Bewegung und fordert das Kind zum Tätig sein auf.

Die Räume sind klar gegliedert, so dass ein ausgewogener Wechsel von Aktivität und Ruhe stattfinden kann. Es gibt Ecken und Nischen für die Einzel- und Kleingruppenarbeit und ausreichend Platz für die Arbeit am Boden.

Die Regale sind offen und allen jederzeit zugänglich. Tische und Stühle können vom Kind selbst transportiert werden, so dass es den Raum aktiv mit- und umgestalten kann.

Für die Kinder stehen Pflege- und Reinigungsutensilien zur Verfügung (z.B. Besen, Lappen, Eimer und Kehr-Set, ...). Sie laden ein, sich im hauswirtschaftlichen Bereich mit zu betätigen. Neben der Pflege der eigenen Person ist die Pflege der Umgebung bei Maria Montessori ein wichtiger Pfeiler zur Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit.

Ist die Umgebung gut vorbereitet, findet das Kind zu selbsttätigem Tun und zur Selbstständigkeit. Ein wichtiger Schritt zur Persönlichkeitsentwicklung.

*„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen,
sondern wir sollen die Umgebung dem Kind anpassen.“
(Maria Montessori)*

2.8. Das Entwicklungsmaterial

Bei ihrer Arbeit mit den Kindern benutzte Maria Montessori Arbeitsmaterialien, die die geistige Entwicklung über manuelle Tätigkeiten und Erfahrungen mit den Sinnen ermöglichten. Die Kinder können mit dem Material selbständig arbeiten und ihre Lernerfolge kontrollieren. Die Materialien gehen vom Entwicklungsstand des Kindes aus, holen es ab wo es steht und führen es weiter.

Bei Maria Montessori steht das Kind im Mittelpunkt, dessen Entwicklung durch das Material unterstützt wird. Die Materialien sollen ihm ein Rüstzeug sein, die ganze Welt und ihre Kultur nach und nach zu erobern. Sie sind immer nach dem Grundsatz der kleinen Lernschritte aufgebaut.

Das klassische Material gehört zur Grundausstattung jedes Montessori Kinderhauses. Darüber hinaus stehen den Kindern bei uns auch neu entwickelte Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die den veränderten Bedingungen der modernen Zeit Rechnung tragen.

Das Montessori Material zeichnet sich durch mehrere grundlegende Eigenschaften aus:

- **Fehlerkontrolle** – Das Montessori Material verfügt weitestgehend über eine Selbstkontrolle mit der sich das Kind selbst überprüfen kann. Dies unterstützt das selbstständige Lernen des Kindes. Es ist nicht auf Kontrolle durch Erwachsene angewiesen, da das Kind seine Ergebnisse eigenständig überprüfen kann. Die personale Kompetenz, die persönliche Freiheit und Freude am Lernen werden dadurch gefördert.
Ästhetik – Das Material ist in Farbe, Form und Beschaffenheit ansprechend. Es besitzt einen hohen Aufforderungscharakter, so dass sich jedes Kind davon angesprochen fühlen kann. Das Material ist strukturiert, makellos und vollständig. Es zeichnet sich durch Einfachheit, Klarheit, Farbe, Glanz, und Harmonie der Formen aus.
- **Aktivität** – das Material gibt dem Kind die Möglichkeit zum eigenen Tun und Handeln und ist somit auch eine Kanalisation des natürlichen Bewegungsdrangs. Bewegung ist ein wichtiges Element der Montessori-Pädagogik. Die Bewegung ermöglicht es dem Kind, sich auf ganzheitlichem Wege mit den Lerninhalten der Materialien zu befassen. Maria Montessori versteht die Bewegung als unmittelbaren Ausdruck des geistigen und spontanen Lebens des Kindes. Wird die Bewegung vernachlässigt, so kann das Kind sein sensomotorisches und intellektuelles Potential nicht in vollem Maße nutzen

und entfalten. Durch reichlich Gelegenheit zu konkreten Handlungen wird die Grundlage gelegt, auf der sich zunehmend abstraktes Denkvermögen entwickeln kann. Das Kind soll aktiv mit den Händen tätig sein und sich mit den Eigenschaften des Materials auseinandersetzen und seine Sinne schulen.

„Es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“

- **Begrenzung** – klar strukturierte Begrenzung der Lernschritte und des Lernangebotes, Isolierung einer Eigenschaft und Schwierigkeitsgrades
Jedes Material ist für eine ihm eigene Handhabung gedacht und wird nur so verwendet. Zudem ist es nur einmal in der Gruppe vorhanden. Dadurch erfolgt eine indirekte Sozialerziehung. Möchte ein Kind ein Material verwenden, das gerade von einem anderen benutzt wird, muss es warten, bis dieses fertig ist oder sich mit ihm absprechen, ob es mitarbeiten darf.

Das Material gliedert sich in fünf Lernbereiche:

- **Die Übungen des täglichen Lebens:**
(Pflege der eigenen Person und der Umgebung, Präzision der Bewegungen, Übungen des sozialen Lebens und des Umgangs miteinander)
Die Übungen des praktischen Lebens beziehen sich auf alles womit die Kinder täglich zu tun haben, an- und ausziehen, waschen, etwas tragen, sauber machen, sortieren, einschenken, schneiden usw.
Sie sind eine direkte Aufforderung an das Kind, sich aktiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Genau wie die Großen möchten Kinder werkeln und arbeiten. Mit Übungen aus dem praktischen Leben erforschen sie auf spielerische Art Alltagshandlungen und lernen dabei, Verantwortung für ihre Umgebung zu übernehmen. Die anfangs ungelenteten Bewegungen werden dabei immer sicherer und harmonischer. Die Bewegung und das konzentrierte Handeln der Kinder nehmen die zentrale Rolle da bei ein.
- **Das Sinnesmaterial:** Sinnliche Übungen wurden von Montessori so gestaltet, dass jede Qualität welche von den Sinnen wahrgenommen werden kann abgedeckt wird, sei es Größe, Form, Komposition, Textur, Lautes oder Weiches, Abstimmung, Gewicht, Temperatur usw.
Da die Übungen einen so großen Bereich der Sinne umfassen, hat Montessori die Übungen in acht verschiedene Gruppen aufgeteilt: Visuell, Taktile, Barisch, Thermisch, Auditiv, Geruchlich, Geschmacklich und Stereognostisch.
- **Das mathematische Material:** Durch die Arbeit mit den Sinnesmaterialien verfügen die Kinder unbewusst bereits über mathematische Vorerfahrungen. Das Mathematische Material dient dem Ordnen, Strukturieren und Klassifizieren dieser Erfahrungen. Auf einer ganzheitlichen Ebene unterstützt es den Aufbau von Denk- und Ordnungsstrukturen. Mathematik wird "begreifbar", da die Materialien den sensomotorischen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden.
- **Das Sprachmaterial:**

Es umfasst Sprachen Schreiben und Lesen

Die Sprachmaterialien umfassen alles was Sprache, Schreiben und Lesen betrifft. Schreiben ist ein Prozess, der spontan einsetzt und einem natürlichen Interesse der Kinder Schreiben und Lesen lernen zu wollen. Im Sprachmaterial finden Kinder einen ansprechenden Weg zum Erwerb der Schriftsprache. Das Montessori Material geht von der indirekten Vorbereitung (die „Metallene Einsatzfiguren“) auf den Schreibprozess über in die direkte Arbeit mit den Buchstaben

(„Die Sandpapierbuchstaben“, „Das bewegliche Alphabet“). Materialien zur Koordination von Auge und Hand begleiten den Anfang dieses Prozesses. Die konkreten Buchstaben werden durchgängig auf zweifache Weise gelernt: durch Sehen und Berühren. Durch die darauf folgende Auseinandersetzung mit der Struktur und Analyse der Sprache wird diese "erlebbar" und von den Kindern verinnerlicht. Schritt für Schritt befähigt die Auseinandersetzung mit Sprache das Kind, auf dem Weg zur Unabhängigkeit voranzukommen.

- **Material zur kosmischen Erziehung – Umwelterziehung**

Ziel der kosmischen Erziehung ist es, den Kindern den Weg zu zeigen, sich selbst fröhlich und voller Neugier die Welt zu erobern und dann allmählich zu lernen, für diese Welt und für sich selbst einen eigenen Anteil an Verantwortung zu übernehmen. Der Kosmos, das ist die ganze Welt, in der wir leben, Das Universum, unser Planet Erde, Sonne, Mond, Licht Tag, Nacht, Luft, Wasser, Feuer, Pflanzen, Tiere und selbstverständlich wir Menschen mit unserer Kultur und Geschichte. Wir sollten Kinder zur Einsicht und dem Gefühl hinführen, dass in der Welt alles miteinander zusammenhängt, voneinander abhängig und aufeinander angewiesen ist, das Kosmos Ordnung, Harmonie und Schönheit bedeutet.

Das Material des Bereiches Kosmische Erziehung ermöglicht es dem Kind, Erfahrungen mit seiner natürlichen und sozialen Umwelt zu machen, sie zu deuten und zu ordnen.

Das Montessori Material für die Kosmische Erziehung umfasst sehr viele Lernbereiche: Biologie, Geografie, Physik, Chemie, Geschichte, Astronomie, Kunst, Ethik, Anthropologie, Evolution und Umweltschutz.

Die Kinder erfahren etwas über die Erde, auf der sie leben, sie experimentieren, pressen und benennen Blumen und Gräser und vieles mehr. Es gibt Puzzles aus Holz von den Kontinenten, den Ländern, den Bundesländern und die dazu passenden Flaggen.

Verschiedene Lerninhalte zu Pflanzen, Tieren und Menschen werden durch Materialien, wie z.B. dem Tierpuzzle oder der Biologischen Kommode vermittelt.

Einfache Experimente mit unterschiedlichen miteinander reagierenden Stoffen, Magneten und Licht vermitteln den Kindern erste Einblicke.

Maria Montessori bezeichnet ihre Entwicklungsmaterial als „Schlüssel zur Welt“, nicht jedoch als Ersatz für die Welt. Es sind „Instrumente“, die dem Kind vielerlei Einsichten und Erfahrungen vermitteln, weil sie isoliert be- und erarbeitet werden können. Andere Reize die das Kind in der realen Welt oft überfordern sind ausgeschaltet. So gelingt die Konzentration und Aufmerksamkeit auf das Wesentliche besser und führt das Kind zur gewünschten *Polarisation der Aufmerksamkeit*, die zur sogenannten *Normalisierung* des Kindes führen soll. Das Material soll Helfer und Begleiter der kindlichen Entwicklung sein.

2.9 Resilienz

Als Resilienz beschreibt man eine „innere Kraft zur seelischen Genesung“, die Fähigkeit, erfolgreich mit belastenden Lebenssituationen umzugehen.

Was macht die Kinder, die mit unsicheren und schwierigen Lebensbedingungen, wie Armut, Gewalt, Missbrauch, instabile Familiensituation oder Tod konfrontiert werden, so stark, dass sie die Schwierigkeiten nicht nur bewältigen, sondern sich auch positiv und kompetent weiterentwickeln?

Als der wichtigste Faktor für Stärkung der Resilienz erweist sich immer wieder eine enge, positiv-emotionale und stabile Beziehung des Kindes zu mindestens einer Person, die durch Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz dem Kind gegenüber gekennzeichnet ist. Das soziale Umfeld des Kindes, z.B. Freundeskreis, Umgebung im Kindergarten oder später in der Schule, ist ebenfalls prägend für die Resilienz. Daher ist eine Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischen Kräften für eine erfolgreiche, auf die Resilienzstärkung gerichtete Förderung des Kindes unabdingbar.

Die moderne Resilienzforschung befasst sich nicht nur mit Bewältigungsproblemen, sondern vielmehr mit dem Bild vom Kind als aktiven „Bewältiger“ und Mitgestalter seines Lebens, was einen engen Bezug zu dem von Maria Montessori in ihrem Bildungskonzept geprägten Bild des Kindes als Baumeister sich selbst erkennen lässt. Resultierend aus eigenen Beobachtungen und Studien hielt Maria Montessori alle wichtigen Förderungsaspekte im Rahmen ihres pädagogischen Konzeptes fest, wie sie auch die moderne Resilienzforschung hervorhebt. Sie setzte auf Unterstützung der Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins des Kindes, hob dessen Eigenwillen, Gefühlsbewusstsein hervor. Montessori legte großen Wert darauf, dass Kinder ihre Wünsche und Ziele, ihre Fantasie und Kreativität bewusst und mit allen Sinnen erkennen, sie wahrzunehmen und durchsetzen lernen. Hierbei gab sie den Erziehern eine wichtige Rolle als aufmerksame Zuhörer und Beobachter, die eine offene, echte und klare Stellung dem Kind gegenüber einnehmen, und es optimal in seiner Entwicklung zu einer starken und selbstbewussten Persönlichkeit fördern.

„Wir müssen das Kind darin schulen, seine Lebenssituation bewusst zu erfassen, zu analysieren und in Zusammenhängen zu erkennen. Das Kind darf sich in der Beobachtung seiner Lebenssituation nicht als teilnahmsloser Außenstehender fühlen, sondern es muss dahin geführt werden, dass es sich selbst als handelnder Mittelpunkt seiner Lebenssituation erkennt.“ (Maria Montessori)

2.10 Umgang mit Konflikten in unserer Kindertagesstätte

Grundsätzlich werden bei Konflikten und Auseinandersetzungen die Individualität und das Alter des Kindes und die jeweilige Situation berücksichtigt. Uns ist es wichtig, dass die Kinder lernen sich mit Problemen auseinander zu setzen und versuchen eigenständig Lösungen zu finden. An unserem „Friedenstisch“ oder dem „Streitteppich“ üben sich die Kinder in „Streitkultur“. Sollten sie diese Aufgabe nicht alleine bewältigen können, stehen wir ihnen als Vermittler unterstützend zur Seite.

Konflikte und deren Lösung sollten aber vor allem positiv, wie z.B. zur Stärkung des Selbstbewusstseins angesehen werden. Dabei gilt, dass die Beteiligten einen respektvollen und höflichen Umgang untereinander pflegen.

2.11 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Entwicklungs- und Reifeschritte der Kinder und deren Dokumentation ist ein wesentlicher Teil der Montessori-Pädagogik.

Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen Sismik, Seldak und Perik arbeiten wir mit einem eigens entwickelten Beobachtungssystem, dessen Schwerpunkt von Maria Montessoris „Bild vom Kind“ geprägt ist und die Kenntnis der *sensiblen Phasen* voraussetzt.

Wir erstellen damit ein übersichtliches Kindprofil, in dem Verhalten, gewählte Aktivitäten und Fähigkeiten des Kindes (Motorik, Sprache, Mathematik, Sachwissen, Wahrnehmung) aufgezeichnet werden.

So wird für jedes Kind ein persönliches Dokument erstellt, das die Grundlage für Elterngespräche und die Basis unseres pädagogischen Handelns ist.

Für Kinder bis 4 Jahre verwenden wir zusätzlich die Bögen von Petermann und Petermann. In Zusammenarbeit mit den Frühförderstellen und dem Fachdienst Sehen der Frühförderstelle Kulmbach, werden individuelle Förderpläne für unsere Kinder mit besonderem Förderbedarf erstellt.

3. Kinder in besonderen Lebenssituationen

3.1 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns grundsätzlich das Einbeziehen des individuellen Kindes in seiner Vielschichtigkeit. Wir unterstützen Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf Alter, Geschlechtsidentität, Stärken, Defiziten, Temperament und Begabungen und berücksichtigen dabei das individuelle Lern- und Entwicklungstempo, sowie den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes oder den kulturellen Hintergrund.

Kinder mit Behinderung oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind, können grundsätzlich in unseren Kindergarten aufgenommen werden, soweit die fachpersonellen, organisatorischen und räumlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sind oder geschaffen werden können. Die optimale Förderung aller Kinder unserer Kindertagesstätte muss gewährleistet sein. Bei der Entscheidung der Aufnahme von Kindern mit Behinderung müssen folgende wichtige Faktoren berücksichtigt werden: Art und Grad der Behinderung, Gruppengrößen sowie die pädagogische Leistungsfähigkeit müssen in Einklang gebracht werden können. Die Bereitschaft und Möglichkeit zur fachlichen Kompetenzerweiterung muss für das pädagogische Personal gewährleistet sein.

3.2 Integration von Kindern mit Förderbedarf nach § 53 SGB XII

In unserer integrativen Einrichtung erleben Kinder mit und ohne Behinderung und deren Eltern, im gemeinsamen täglichen Miteinander einen natürlichen und ungezwungenen Umgang. Wir geben allen Kindern die Möglichkeit zu lernen, emotional befriedigende Beziehungen aufzubauen, die durch persönliche Wertschätzung, wechselseitige Anerkennung und gegenseitige Unterstützung gekennzeichnet sind. Sämtliche Angebote des Kindergartens sind für alle Kinder offen.

Je nach Art der Behinderung oder Entwicklungsstörung brauchen einzelne Kinder besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Entsprechend dem individuellen Bedarf des Kindes soll eine drohende wesentliche Behinderung oder eine Behinderung bzw. deren Folgen durch individuelle Förderung, Betreuung, Bildung und Erziehung beseitigt oder verhindert werden.

Gemeinsam mit den therapeutischen Fachkräften, auf Basis eines Förderplans werden die Kinder in der Gruppe, bzw. in einer Kleingruppe oder in Einzelförderung gestützt.

Der Prozess der Förderung und persönlichen Entwicklung des Kindes wird unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und seiner lebenspraktischen, sozialen, emotionalen, psychomotorischen, kognitiven und sensitiven Kompetenzen geplant und begleitet.

Die Entwicklung der Kinder wird beobachtet und dokumentiert. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen Kindergarten, Therapeuten und Elternhaus gewährleistet eine bestmögliche Förderung.

Das Kind soll befähigt werden, seine vorhandenen Ressourcen auszuschöpfen und so weit wie möglich unabhängig von Eingliederungshilfeleistungen zu leben.

Die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder am gesellschaftlichen Leben soll weitestgehend ermöglicht werden.

Dabei wird auf eine angemessene Balance von Förderung und Forderung auf der einen Seite, Erholung sowie eine dem Wohlbefinden zuträgliche Atmosphäre auf der anderen Seite geachtet. Die Kinder finden in unseren Räumen viele Rückzugsmöglichkeiten und Ruheinseln.

Das Lernen im eigenen Lerntempo kann in der Montessori-Pädagogik gut verwirklicht werden. Projekte und Lernwerkstätten können leicht umgesetzt werden und damit eine spezielle Absättigung für behinderte Kinder, aber auch für hochbegabte Kinder erfolgen.

Die Vorbereitete Umgebung mit ihren klar strukturierten Arbeits- Ruhe- und Spielbereichen unterstützt die individuelle Förderung in gleicher Weise wie das Montessori-Material, das aufgrund des Prinzips der Isolierung von Schwierigkeiten in besonderem Maße dafür geeignet ist. Es fördert über vielfältige Lernanreize auf allen Sinneskanälen die Entwicklung aller Kinder.

Kern der Montessori-Pädagogik ist es, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, nach seinem eigenen, inneren Bauplan zu lernen und sich zu entwickeln. Jedes Kind verspürt zu einem anderen Zeitpunkt und in unterschiedlicher Ausprägung den Drang, selbstständig und unabhängig vom Erwachsenen zu werden. Oft brauchen Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsstörungen eine genau durchdachte und länger dauernde Unterstützung, bis sie den nächsten Schritt in die Selbständigkeit tun können. Der Weg zur Entfaltung ihres Potentials ist häufig ein langsamer, die Schritte der Weiterentwicklung sind kleiner und manchmal nur bei genauem Hinsehen erkennbar.

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“

3.3 Integration von Kindern mit Migrationshintergrund

Integration bedeutet jemanden neu in eine Gruppe aufzunehmen. Grundsätzlich nehmen wir Kinder aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen auf. Bei Neuaufnahmen wird immer darauf geachtet, wie das Kind hinsichtlich Alter, Geschlecht und Nationalität in die schon bestehende Gruppe integriert werden kann.

Als nichtkonfessioneller Kindergarten, unter der Trägerschaft des BRK, mit seinen Grundsätzen, sehen wir religiöse Früherziehung nicht als Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Trotzdem vermitteln wir die bei uns die in unserer Gesellschaft selbstverständlichen Feste und Traditionen und Ursprüngen und feiern diese mit den Kindern.

Von unserer Seite besteht auch gerne die Bereitschaft, Feste anderer Glaubensrichtungen auszurichten. Kinder mit Migrationshintergrund sollen die Möglichkeit haben, z.B. durch das Erlernen der deutschen Sprache und das Vermitteln unserer Kultur und deren Wertvorstellungen, Chancengleichheit zu erhalten, wobei sie ihre nationalkulturelle Identität auf jeden Fall behalten sollen. Gegenseitiges Profitieren und Lernen voneinander, der respektvolle Umgang und Akzeptanz untereinander, kann im Hinblick auf eine multikulturelle Zukunft nur als durchweg positiv angesehen werden und wird in unserem Kindergarten gelebt.

4. Die „innere Öffnung“

In den beiden offenen Gruppen, mit jeweils 17 Kindern, herrscht eine familiäre Atmosphäre. Von einem festen Bezugspunkt aus, der sogenannten Stammgruppe, können sich die Kinder untereinander besuchen und Kontakte zu den Kindern und Pädagogen in der anderen Gruppe aufnehmen und so „grenzüberschreitende“ Freundschaften schließen.

Außerdem können die Kinder, nach Neigung und Entwicklungsstand, an verschiedenen, gruppenübergreifenden Förderangeboten und Projekten teilnehmen.

Die Kinder werden von den Eltern gebracht und entweder in der Guten Morgen Gruppe oder, ab 8.00 Uhr in ihrer Stammgruppe, von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt. Nach der Begrüßung entscheiden die Kinder, nach dem Montessori Prinzip der Freien Wahl, mit wem, wo, was und wie lange sie spielen, bzw. arbeiten möchten. Kinder die sich das noch nicht allein zutrauen, werden von einer Bezugsperson begleitet.

Dabei gelten die Grundregeln, wie ab- und anmelden in den Stammgruppen, bzw. Bescheid geben in welcher Spielecke oder Funktionsraum sie spielen möchten.

Warum ist unser Kindergarten nach innen geöffnet?

Wenn weniger Kinder in einem Raum spielen - im Regelkindergarten sind ja 25 in einem Gruppenraum - sind die Kinder ausgeglichener, weniger aggressiv, es ist in der Regel ruhiger und die Kinder haben mehr Platz zum Spielen und können sich besser konzentrieren. Man wird dem einzelnen Kind gerechter, kann sich intensiver um individuelle Bedürfnisse kümmern und das Geschehen flexibler gestalten.

Das Kind hat die Möglichkeit, Entscheidungen selbstbestimmt zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und so ein hohes Maß an Selbstvertrauen in sich selbst zu erlangen. Wo gehe ich hin, welcher Aktivität gehe ich nach, mit wem möchte ich spielen, wie lange bleibe ich dort?

Die Kinder kommen auch immer wieder mit verschiedenen Personen und Situationen in Kontakt und lernen so sich frei und offen in der Gesellschaft zu bewegen.

5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Basiskompetenzen

5.1.2 Selbstbewusstsein:

Die Kinder lernen Vertrauen in sich selbst und ihre Fähigkeiten zu haben. Das heißt, "Ich will" , also finde ich einen Weg es zu schaffen. Die Kinder sollen ihre eigenen Bedürfnisse erkennen. Dazu gehört auch das Wissen, dass der eigenen Bedürfnisbefriedigung die Interessen anderer entgegenstehen können und auf diese unter Umständen Rücksicht zu nehmen sind. Die Kinder sollen sich eine eigene Meinung bilden und diese nach außen hin vertreten können.

5.1.3 Sozialverhalten:

Die Kinder schaffen es, andere so zu akzeptieren und anzunehmen, wie sie sind. Im Gruppenleben müssen eigene Bedürfnisse manchmal zum Wohle der Gemeinschaft zurückgestellt werden. Soziale Kontakte (z.B. Freundschaften) sind für die Gestaltung ihres Lebens notwendig. Grundlage von Gemeinsamkeit und Auseinandersetzung sind u.a. gleichberechtigte Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen. Ebenso das Erlebnis mit anderen Kindern Spaß haben zu können. Das Zusammenleben von Menschen erfordert Regeln, die entwickelt, akzeptiert und eingehalten werden müssen, die aber auch jederzeit veränderbar bleiben sollen.

5.1.4 Selbständigkeit:

Kinder sollen lernen, selbständig und selbstbestimmt mit Konflikten umzugehen, Lösungen zu finden und diese durchzuführen. Erlerntes und erfahrenes Wissen soll, möglichst selbständig, umgesetzt werden (z.B. wenn ich Hunger und Durst habe, hole ich mir einen Teller, eine Tasse, meine Brotzeittasche und setze mich an den Brotzeitisch).

Die Fähigkeit eigene Entscheidungen zu treffen und diese nach Abwägung aller Interessen um zu setzen, soll erworben werden. Das Kind soll in der Lage sein, sich Hilfe zu holen und dabei entscheiden zu können, wer ihm diese Hilfe geben kann, wenn seine Fähigkeiten noch nicht ausreichen. Auch die Fähigkeit logische Zusammenhänge zu erfassen und die Folgen des eigenen Handelns absehen zu können, soll erlernt werden.

5.1.5 Phantasie/Kreativität:

Geeignete Räumlichkeiten, vielfältige Materialien und Werkstoffe und Fachwissen unsererseits bilden eine Grundlage, um die nötigen Voraussetzungen zur Entwicklung von Phantasie und Kreativität zu schaffen.

Diese Rahmenbedingungen haben an sich schon Aufforderungscharakter und setzen Kreativität frei. Kinder leben oft in einer Phantasiewelt. Wir achten und respektieren diese Welt. Durch Sensibilisierung erkennen wir Ideen und Bedürfnisse der Kinder und bieten ihnen Hilfestellung bei der Umsetzung an. Die Kinder setzen Ihre Kreativität frei, indem wir uns mit ihnen gemeinsam, wenn sie das Bedürfnis danach haben, mit ihren Themen, Ideen und Vorschlägen auseinandersetzen.

5.1.6 Emotionaler Bereich:

Gefühle charakterisieren jede Persönlichkeit. Die Kinder erlernen, sich ihre eigenen Gefühle bewusst zu machen. Freude, Lachen, Wut, Schmerz und Trauer gehören zum Leben und dürfen zum Ausdruck gebracht werden. Unter Berücksichtigung der individuellen Prägung jedes Einzelnen werden Gefühle auch unterschiedlich gelebt. Wir wollen Möglichkeiten bieten, Emotionen angemessen auszuleben, indem wir Situationen schaffen, in denen sie weder sich noch andere gefährden wie z.B. bei Wut das Schlagen auf eine Matte. Dadurch wird die Frustrationstoleranz erhöht. Kinder werden bei uns grundsätzlich so angenommen wie sie sind.

Jeder Mensch ist einzigartig und etwas Besonderes. Sie sollen lernen, die eigenen Stärken und Schwächen und die der anderen zu akzeptieren. Sie haben das Recht nicht jeden gleich lieben zu müssen, aber jeden in seiner Individualität zu respektieren.

5.1.7 Verantwortung:

Die Kinder lernen, für sich, für andere und für ihre Umwelt Verantwortung zu übernehmen. Das wird im Kindergartenalltag vorgelebt, z.B. durch pfleglichen und sorgfältigen Umgang mit Material und durch bestimmte Regeln, die in einer Gemeinschaft notwendig sind.

5.1.8 Selbstwertgefühl

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit bieten ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln. Sie dürfen erleben, dass sie als Person mit all ihren Stärken und Schwächen akzeptiert werden. Die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls kann nur erreicht werden, wenn Kinder sich als wertvollen Bestandteil unserer Gemeinschaft erleben dürfen.

- Erleben: ich bin wichtig für die Gemeinschaft und ich gehöre dazu
- Erfahren – ich kann etwas, ich interessiere mich für meine Umwelt
- Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung, Grenzen stecken und Grenzen anerkennen,
- Freude am eigenen Tun und Können entwickeln

5.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Als Einrichtung sehen wir das Kind in seiner Gesamtheit und unterstützen und fördern es ganzheitlich. Diese Ganzheitlichkeit beinhaltet verschiedenste Zielbereiche, die alle abhängig voneinander sind aber jedes einzelne davon eine hohe Priorität in der Bildung und Betreuung der Kinder hat.

5.2.1 Ethische und religiöse Bildung und Emotionalität und soziale Beziehungen

Im sozial– emotionalen und ethischen Bereich haben die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit die traditionellen Feste im Jahresablauf auf kindgerechte Art und Weise kennenzulernen. Dabei vermitteln wir auch die Grundsätze der christlichen Kultur (z.B.: was ist eigentlich an Weihnachten oder Ostern passiert?), stehen aber auch Festen aus anderen Kulturen offen gegenüber (Ramadan oder Zuckerfest).

Ausgehend vom Prinzip der Nächstenliebe, die in allen Religionen als Wertesystem vorhanden ist, können die Kinder ihre Empathie und Gemeinschaftsfähigkeit in der Gruppe trainieren, sowie lernen Streit und Konflikte mit Gleichaltrigen friedlich zu lösen. Dazu gehört auch der Umgang mit den eigenen Gefühlen, wie Freude, Wut, Trauer und Angst.

5.2.2 Sprachliche Bildung und Förderung

Eine wichtige Schlüsselqualifikation ist die Sprachkompetenz. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für soziale Interaktion, schulischen und beruflichen Erfolg und darüber hinaus Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Sprachförderung ist ein grundlegendes pädagogisches Prinzip für alle Kinder im Kindertagesstättenalltag.

Darüber hinaus finden gezielte Sprachfördermaßnahmen für Kinder statt, die unterstützende Förderung benötigen:

- Kinder, die am Beginn ihrer Sprachentwicklung stehen
- Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen
- Kinder mit Migrationshintergrund, die Probleme beim Erwerb der Zweitsprache Deutsch haben.

Im BRKcasa Montessori Kinderhaus bekommen Kinder vielfältige Anregungen durch das Fachpersonal und die vorhandenen Montessori Materialien:

- Geschichten, Bildergeschichten ordnen, nacherzählen; Fingerspiele und Lieder.
- Begriffsbildung in allen Bereichen der Montessori-Pädagogik
- Kinder erzählen eigene Geschichten und gestalten daraus ein eigenes Bilderbuch
- Rhythmische Elemente von Sprache erleben – Sprechzeichnen, Klanggeschichten
- Lautbildung, z.B. über den Anlautkasten nach Montessori
- Phantasieereisen, bei denen das gesprochene Wort im Vordergrund steht – Wirkung des Wortes auf die Vorstellungskraft erfahren
- Lesecke: Anspruchsvolle Bilderbücher, auch Sachbücher, die den Kindern immer zur Verfügung stehen, auch zur Ausleihe.
- Jahreszeitentisch, auf dem aktuelle Themen gestaltet sind und in ästhetischer Weise zum eigenen Nachdenken und Besprechen anregen
- Büchereibesuche – Kindern den Zugang zu Büchern ermöglichen (Nähe der Bücherei im Bahnhofsviertel)
- Lieder und Gedichte als „andere“ Form von Sprache erleben, Musik als unterstützenden Aspekt von Sprache
- Sprachförderung durch das „Würzburger Sprachprogramm“
- Mehrsprachigkeit: Geburtstagslieder in den Sprachen, die im Kindergarten „vorhanden“ sind (Französisch, Englisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch, Russisch usw.). Das Kind erlebt die Wertschätzung seiner Muttersprache.
- Einbinden der multikulturellen „Elternlandschaft“ – Eltern beschenken die Kinder mit „muttersprachlichen“ Spielen, Geschichten und Liedern.
- Die Familiensprachen unserer Kinder sind uns bekannt und werden im alltäglichen Umgang wertschätzend behandelt. Kindern mit geringen Deutschkenntnissen werden Hilfestellungen durch Visualisierung von Alltagsbegriffen gegeben. Zweisprachige Bilderbücher unterstützen den Spracherwerb.

Zwei- und Mehrsprachigkeit

Basierend auf der Erfassung und Analyse des jeweiligen Sprachstandes (SISMIK) erfolgen gezielte Maßnahmen für Kinder mit entsprechendem Förderbedarf.

Sprachförderung braucht eine systematische Entwicklungsbegleitung. Eine differenzierte Gesprächskultur unter Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen sind wesentliche Elemente des pädagogischen Tuns.

Die Familiensprachen unserer Kinder sind uns bekannt und werden im alltäglichen Umgang wertschätzend behandelt. Kindern mit geringen Deutschkenntnissen werden Hilfestellungen durch Visualisierung von Alltagsbegriffen gegeben. Zweisprachige Bilderbücher unterstützen den Spracherwerb.

Der Vorkurs Deutsch „D240“, in Zusammenarbeit mit der Sophienschule und basierend auf dem Sismik-Erhebungsbogen soll Kindern mit nicht-deutsch-sprachigem Hintergrund die Einschulung erleichtert werden. Diese Sprachförderung teilt sich in je 120 Unterrichtsstunden, die von einer Lehrkraft gehalten werden und 120 Stunden, die vom Kindergarten abgedeckt werden. In Zusammenarbeit mit der Schule wird ein gemeinsamer Lehrplan entwickelt. Für deutsche Kinder gibt es den Vorkurs Deutsch 240 auf Basis einer Sprachstandserhebung mit SELDAK.

Literacy-Erziehung:

Frühe Literacy-Erziehung steht für vielfältige Erfahrungen und Lernchancen rund um Buch, Erzähl- und Schriftkultur. Das sind Erfahrungen, die für die Sprachentwicklung, die spätere Lesekompetenz und die Bildungschancen für Kinder von großer Bedeutung sind.

- Textverständnis fördern
- Begriffsbildung
- Geschichten erzählen
- Freude an Laut- und Wortspielen

5.2.3 Mathematische Bildung

Maria Montessori geht es nicht nur darum, dass das Kind mathematische Probleme im Alltag lösen kann, sondern sie sieht die Mathematik als Mittel, das Kind zum präzisen Denken und Arbeiten zu führen.

Maria Montessori spricht von der Existenz des „**Mathematischen Geistes**“, der sich beim Kind zeigt sobald es zu vergleichen, zu ordnen, zu zählen oder zu messen beginnt.

Der Aufbau von Denk- und Ordnungsstrukturen beginnt mit dem bewussten Wahrnehmen, mit dem Vergleichen und Unterscheiden von Eigenschaften und später mit dem Klassifizieren von Eigenschaften und Merkmalen.

Die nächste Entwicklungsstufe ist die Ebene der Relationen. Die Merkmale werden zueinander in Beziehung gesetzt. So entsteht logisches Denken.

Um diesen Aufbau der Denk- und Ordnungsstrukturen beim Kind von Anfang an zu unterstützen, entwickelte Maria Montessori die Sinnesmaterialien. Sie sind ein „Schlüssel“, mit dem sich das Kind seine Umgebung erschließen und strukturieren kann.

Über mathematische Inhalte und Gesetzmäßigkeiten können Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit machen. Diese Erfahrungen sind wichtig für die eigene psychische Stabilisierung.

5.2.4 Umweltbildung kosmische Erziehung

Schon vor über 80 Jahren entwickelte Montessori ein Konzept der Friedens- und Umwelterziehung.

Die kosmische Erziehung soll dem Kind eine Vorstellung vom Zusammenspiel von Natur und Mensch vermitteln.

Die wichtigsten Ziele sind Achtung vor und Verantwortung für die Natur und die vom Menschen geschaffene Kultur.

Maria Montessoris kosmische Theorie beinhaltet einen einheitlichen Schöpfungsplan. Die Natur stellt eine Ganzheit dar, in der jedes Teil eine Aufgabe für das Ganze erfüllt. Innerhalb dieses Systems nimmt der Mensch eine Sonderstellung ein, da er verändernd in den Lauf der Natur eingreift.

Das Erkennen der Zusammenhänge und des Zusammenspiels der Kräfte untereinander soll aktiv gefördert werden. So fordert sie Lernerfahrungen in der freien Natur zu sammeln, um so direkt Erfahrungen mit dem Naturgeschehen vermitteln zu können.

Naturpädagogik im Kindergarten

Mit Projekten wie der Montessori Jahreskreis, das Igeljahr, Essbare Pflanzen, Kräuter, gesunde Ernährung, LandArt, Tiere, „die Wühlmäuse“, dem Wetterkalender, Bewegungs- und Geländespiele Umweltschonendes Verhalten, Resteverwertung, Müllvermeidung und -trennung, Einkauf auf dem Wochenmarkt oder im Bioladen, u.v.m., gehen wir zusammen mit den Kindern auf Entdeckungstour.

„Grün statt Grau“ – Gärtnern in der Stadt ist ein Projekt

Auch der Aufklärungsarbeit den Eltern gegenüber sehen wir großen Bedarf und lassen diesen Bereich immer wieder zum Thema werden.

5.2.5 Naturwissenschaftliche- und Technische Bildung

Kinder sind von Natur aus neugierig und wissbegierig. Sie erleben ihre Umwelt mit allen Sinnen und stellen Fragen nach Zusammenhängen. Dabei steht das aktive Tun im Vordergrund. Wir bieten den Kindern eine vorbereitete, kindgerechte Lernumgebung in der sie genügend Zeit und Gelegenheit zum Forschen, Nachdenken und Experimentieren haben.

Das Kind lernt im Verlauf der Experimente unterschiedliche Materialien und Stoffe kennen und benennen und kann dadurch seine Ausdrucksfähigkeit enorm erweitern. Seine Sprache wird detaillierter und konkreter.

In unserer *kosmischen Ecke* haben die Kinder, die Möglichkeit mit der „Forscherkiste“ Gegenstände mit verschiedenen Lupen, Taschenlampen genau zu untersuchen oder kleine Lebewesen aus dem Garten in kleinen Terrarien zu beobachten.

Das „*Experiment des Monats*“, oft eingebettet in jahreszeitliche Themenbereiche, steht den Kindern während der Freispielzeit zur Verfügung, damit alle Kinder ausreichend Zeit haben, ihrem Forscherdrang freien Lauf zu lassen und ihre Umwelt neugierig und bewusst wahrzunehmen.

5.2.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Medienerziehung

In der heutigen Zeit mit ihrer Vielfalt an Fernsehprogrammen und anderen Bildfluten, die auf die Kinder einströmen ist die Medienkompetenz ein wichtiger Bestandteil der Erziehungsarbeit geworden. Angefangen beim Umgang mit den elektronischen Geräten und ihrer Bedienung bis zum sinnvollen und kritischen Einsatz von audiovisuellen Bild und Tonträgern stellen sich neue Herausforderungen. Bei Geburtstagsfeiern dürfen die Kinder z. B: die CD einlegen und den Recorder bedienen. Gemeinsames Anschauen von Videokassetten oder DVDs sowie Besprechen des Geschehenen fördern den Umgang mit den Medienformaten und helfen den Kindern beim reflektieren, verarbeiten und verbalisieren des Medieninhaltes. (Angstauslösendes, Spannendes, Identifikationsmodelle, ...)

5.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

In diesem Bereich steht bei uns die Erfahrung mit allen Sinnen im Mittelpunkt. Damit wird die Wahrnehmungsfähigkeit der Einzelnen Sinne gefördert und in den Vordergrund gestellt. Im Werkraum, der immer zugänglich für die Kinder ist, können sie sich immer kreativ und schöpferisch ausleben. (malen, kleistern, Holz verarbeiten, modellieren,...) Dabei kann jedes einzelne Kind seine eigenen Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und ausdrücken. Durch diese Fähigkeiten erkennen die Kinder ihre Stärken in den einzelnen Bereichen und werden sich dadurch ihrer Fähigkeiten zunehmend bewusster. Ebenso lernen die Kindern, die Arbeiten anderer wertzuschätzen.

5.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Uns ist es wichtig den Kindern Freude an Musik zu vermitteln. Ob eigenes Musizieren und Singen oder auch instrumentale Begleitung oder Improvisation gehören zu unserem pädagogischen Alltag. Wir sehen die musikalische Bildung als ganzheitliches Förderpaket mit dem wir die Kinder beobachten und pädagogisch Begleiten. Durch das Erleben von Musik werden verschiedenste Förderschwerpunkte vereint. Hier wird aber nicht das Ergebnis in den Vordergrund gestellt, sondern die Möglichkeit sich kreativ zu beteiligen. Um unser tägliches pädagogisches Handeln zu unterstützen wird einmal in der Woche das Projekt „Rasselbande“ von einer Pädagogin angeboten. Dieses Angebot brauchen die Kinder nicht zusätzlich buchen.

5.2.9 Bewegungserziehung und –förderung, Sport

Die Kindertagesstätte ist heute in besonderem Maße gefordert, sich auf die immer schwierige werdende Lebenssituation der Kinder einzustellen und diese bei ihrer pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen bzw. zu kompensieren. Ganz wichtig ist es hierbei, dem immer stärker werdenden Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, da dieser aufgrund von oft beengten Wohn- und Umweltbedingungen eingeschränkt wird.

Daher haben die Kinder ausgiebig die Gelegenheit ihren Bewegungsdrang und grob- und feinmotorische Fähigkeiten zu trainieren. In der Turnhalle und im Garten stehen Möglichkeiten zum Klettern, Springen, Balancieren, usw. zur Verfügung. Auch die offenen Gruppen laden immer wieder zum Wechsel von Konzentration (Ruhe) zur Bewegung ein. Oft werden auch Lieder oder Spiele durch Bewegung illustriert und vernetzen so z. B: Sprache und Motorik-Bereiche im Gehirn. Die Kinder haben bei uns auch die Gelegenheit sich selbst, ihre Geschicklichkeit und ihren Mut auszuprobieren.

Andererseits messen wir Phasen der Ruhe und Entspannung die gleiche Wichtigkeit wie dem Drang nach Bewegung bei. Wir versuchen, den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, was heute durch Reizüberflutung, Verplanung der Freizeit (Fußball, Ballett, Musikstunde, etc.), Schnelllebigkeit der Gesellschaft und höher werdende Leistungsanforderung an den Menschen nicht immer möglich ist. Wir legen Wert auf eine bewusste Reduzierung dieser Reize, um die natürlichen Sinne der Kinder zu sensibilisieren. Hierfür stehen Kuschel- und Lesecke sowie Ruhebereiche zur Verfügung. Gleichzeitig gibt es gezielte Angebote, wie z.B. Entspannungsübungen und -geschichten, Phantasie- und Märchenreisen. Die Gesamtatmosphäre ist geprägt von Gemütlichkeit und Harmonie.

5.2.10 Gesundheitserziehung

Eine gesunde und hygienische Allgemeinerziehung ist absolute Selbstverständlichkeit. Die Kinder waschen ihre Hände nach jedem Toilettengang, vor den Mahlzeiten und nach dem Essen. Täglich anfallende, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, wie das Auswechseln der Handtücher, Wäsche waschen usw. werden von den Kindern miterlebt. Auch hier gilt wieder der Grundsatz der Natürlichkeit, in der Kinder aufwachsen sollen. In einer sterilen, keimfreien Umgebung kann kein Wohlfühlgefühl zustande kommen.

Frühstücken können die Kinder nach Belieben, wann und wie viel sie wollen. Dazu bieten wir Tee und Mineralwasser an. Durch unsere Vorbildhaltung versuchen wir die Kinder an gesunde Nahrungsmittel heran zu führen.

Beim Mittagessen achten wir auf einen abwechslungsreichen Speiseplan mit dem Grundsatz der gesunden und ausgewogenen Ernährung. Süßigkeiten gibt es zu besonderen Anlässen und sich nicht gänzlich verboten; auch hier gilt: ein gesundes Maß, um nicht „Heißhunger auf Verbotenes“ zu wecken.

Auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers, des eigenen Befindens, sowie die Entdeckung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, sind in unsere alltägliche pädagogische Arbeit involviert.

5.2.11 Geschlechtssensible Erziehung

Da Kinder von Geburt an neugierig sind und über ein gesundes Explorationsverhalten verfügen erforschen sie schon ab frühester Kindheit ihren eigenen Körper. Die intimen Entdeckungen und dabei wahrgenommenen Gefühle sind eine wichtige Grundlage für die weitere sexuelle und persönliche Entwicklung. Je natürlicher Erwachsene mit Sexualität umgehen, desto leichter werden Kinder ein gesundes Verhältnis zu sich selbst, ihrem Körper, ihren Gefühlen und ihrer eigenen Geschlechterrolle entwickeln. Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer eigenen Sexualität und begleiten sie sensibel und verantwortungsvoll. Die Kinder lernen die korrekten Bezeichnungen ihrer Körperteile und die Funktionen ihres Körpers kennen und werden zu gegenseitigem Vertrauen, Achtung und Verantwortung angehalten.

Die Kinder haben die Möglichkeit ihrem Alter entsprechend ihr eigenes Geschlecht kennenzulernen, aber auch den Unterschied zum anderen Geschlecht zu erkennen und machen wichtige Erfahrungen im Grenzen setzen, bzw. Einhalten von Grenzen. Die eigene Freiheit endet, wo die Freiheit des anderen beginnt. Sexualerziehung in der Kindertagesstätte ist ein wichtiger Beitrag zur Prävention von sexueller Gewalt und Missbrauch.

In diesem Prozess sind wir besonders auf die enge Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern und das offene Gespräch angewiesen, damit wir religiöse und kulturelle Gepflogenheiten entsprechend berücksichtigen können.

<i>Rollenspiele</i>	<i>Bildungsbereich</i>	<i>Besondere Bedeutung</i>
Kinder spielen ihren Alltag nach, sie spielen kochen, putzen, einkaufen, zum Arzt gehen...	Sozial-emotionale Entwicklung, Fantasie, kreatives Handeln, Konflikte bearbeiten, Sicherheit gewinnen: Wer bin ich, wer möchte ich sein, wie fühlt es sich an, in eine andere Rolle zu schlüpfen?	Ab dem 1. Lebensjahr
Kinder spielen unterschiedliche Geschlechtsrollen, z.B. Vater, Mutter, Handwerker, Erzieherin, Zauberer, Hexe...	Kinder machen dadurch Erfahrungen auf dem Weg zur Erlangung einer Geschlechtsidentität	

6. Die Eingewöhnung – keine Angst vor Abschieden

Der erste Übergang von der Familie in die vorschulische Bildungseinrichtung, den Kindergarten ist zweifellos markant.

Der Beginn der Kinderhauszeit ist ein großer Schritt im Leben der Familien. Wichtig ist eine langsame, auf das Kind abgestimmte, individuelle Eingewöhnung. Bevor das Kind offiziell aufgenommen wird, laden wir die Familie mehrmals vorher ein. Ziel dabei ist es, das sich Kinder und Eltern mit dem Haus und dem pädagogischen Personal vertraut machen können.

Aus Erfahrung wird dann die Eingewöhnung für alle Beteiligten, besonders aber für das Kind, einfacher verlaufen. Die Termine werden mit den Familien abgestimmt.

Der Tag der offenen Tür, im Januar bildet das erste Glied in unserem Eingewöhnungskonzept.

1. Dazu erhalten die Eltern in einem Vortrag einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Danach können sie zusammen mit den Kindern die Räumlichkeiten kennenlernen und erste Kontakte zum pädagogischen Personal und anderen Eltern knüpfen.
2. Anschließend werden die Eltern, zusammen mit ihrem Kind zu einem ausführlichem Aufnahmegespräch eingeladen. Während ein Elternteil die Aufnahmeformalitäten erledigt, kann das Kind mit dem anderen in der Gruppe erste Kontakte zu Pädagogen und Kindern aufnehmen.
3. Danach werden alle „Neuen“ zu unserem Sommerfest eingeladen.
4. Die Schnupperbesuche der Kinder im Juli bilden den Abschluss der Vorbereitungen. Manche Kinder benötigen dabei die Unterstützung eines Elternteils, andere schaffen es schon ganz allein zwei Stunden von den Eltern getrennt zu sein. Die Erzieherinnen nehmen vorsichtig Kontakt zum Kind auf und beobachten hauptsächlich. Dies geschieht während der Freispielzeit, der genaue Zeitpunkt wird in Absprache mit den Eltern festgelegt. Während dieser Aufbauphase integrieren die Erzieher das Kind in den Ablauf, während der Elternteil, zunächst für kürzere Zeiten, abwesend ist, jedoch in der Nähe bleibt und auf Abruf erreichbar ist. Die Verweildauer verlängert sich je nach dem individuellen Verhalten des Kindes.

In der Regel fühlen sich Eltern und Kinder nach ein paar Besuchen nicht mehr ganz so fremd und sie haben eine Vorstellung bekommen, was genau im Kindergarten läuft.

5. Ende Juli werden alle neuen Eltern zu einem *Kennenlernnachmittag* eingeladen. Ängste wie, „Ist mein Kind reif für den Kindergarten?“ oder andere Unsicherheiten, Erwartungen oder Wünsche können hier nochmal angesprochen werden. Anhand eines Kindergarten ABCs werden nochmal organisatorische Abläufe aufgezeigt.
6. Im September werden die neuen Kinder staffelweise aufgenommen, damit sie am ersten Tag eine Bezugsperson für sich allein in Anspruch nehmen können.
Während dieser Phase begleitet ein Elternteil das Kind für ca. eine halbe bis eine ganze Stunde und fungiert als sichere Erkundungsbasis. Mit einem kleinen Ritual, das die neuen Kinder und Eltern willkommen heißt und die Bedeutung dieses Tages unterstreicht, werden sie als neues Mitglied der Gruppe begrüßt. Sie erhalten von einem älteren Kind ein kleines Begrüßungsgeschenk und ihren „eigenen“ Platz in der Garderobe.
7. In der Ablösungsphase ist der Elternteil nicht mehr anwesend, jedoch telefonisch jederzeit erreichbar. Das Kind lernt schrittweise den strukturierten Tagesablauf kennen und bekommt dadurch Sicherheit und Orientierung. Die Verweildauer verlängert sich nach Absprache auf Basis des kindlichen Verhaltens.
8. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieher als Vertrauens- und Bezugsperson wahrnimmt, Bindung aufgebaut hat und sich bei uns wohl fühlt. Während dieser Zeit legen wir großen Wert auf den intensiven Austausch mit den Eltern, damit der Übergang sanft und individuell auf das Kind abgestimmt werden kann.
9. Verläuft es gut ist die Eingewöhnung bis Oktober in der Regel abgeschlossen. Bei jüngeren Kindern kann diese Phase zeitlich verlängert werden. Eltern spüren in der Regel sehr genau, ob ihr Kind oder sie selbst bereit sind für den Kindergarten. Es ist wichtig, dass vor allem Sie als Eltern hinter dieser Entscheidung stehen, dann geht es auch ihrem Kind gut. Schenken Sie notfalls mit gutem Gewissen Ihrem Kind ein Jahr mehr Zeit.
Entscheidend ist eigentlich nur der Stand der emotionalen Entwicklung des Kindes

Schlussgedanke

Das Leben bringt ständige Veränderungen mit sich, Kinder werden größer und kommen in eine Betreuungseinrichtung und später dann zur Schule. Ein großer und wichtiger Schritt – für das Kind, aber auch für die ganze Familie. Neue Abläufe werden erforderlich, Ängste und Unsicherheiten können auftreten. Diesen Schritt der Veränderung bezeichnen wir als Übergang.

Nicht immer bringt ein Übergang Probleme mit sich, im Gegenteil: In vielen Fällen gelingen diese Veränderungen automatisch, weil Eltern intuitiv ihre Kinder positiv begleiten und unterstützen! Hören Sie auf Ihre innere Stimme und behalten Sie sich selbst und Ihr Kind, seine Bedürfnisse und Signale gut im Blick, dann werden Sie die Übergänge Ihres Lebens gut meistern können. Funktioniert ein Übergang gut, profitiert das Kind davon bei allen weiteren Übergängen/Ablösungen.

Das Leben von Kindern und ihren Familien ist von Erfahrungen mit Veränderungen und Brüchen geprägt, ob in der Familie (Umzüge, Geschwister) oder im Hinblick auf die eigene Person (Pubertät, Krankheiten...) oder im Laufe der Bildungsbiografie, wie Eintritt in den Kindergarten, Schulwechsel, später im Arbeitsleben die erste Arbeitsstelle, Arbeitslosigkeit oder Ruhestand. Funktioniert ein Übergang gut, profitiert das Kind davon bei allen weiteren Übergängen/Ablösungen.

„Leben ist Veränderung – gelungene Übergänge machen stark fürs Leben“

7. Unser Tagesablauf

Lassen Sie sich einladen zu einem kleinen Einblick in unsere Arbeit. Die folgende Beschreibung stellt dar, wie ein ganz normaler Vormittag im Kinderhaus aussehen kann. Anhand der Geschehnisse und den Aktivitäten der Kinder wollen wir exemplarisch aufzeigen, welche Möglichkeiten die Montessori-Pädagogik für die Entwicklung der Kinder bietet. Die Namen der Kinder wurden im Text anonymisiert.

In der Zeit von *7.30 Uhr* bis *8.00 Uhr* übernimmt täglich eine pädagogische Fachkraft den Frühdienst. Die Kinder werden von ihr begrüßt und willkommen geheißen, bis die Regelgruppen geöffnet haben.

Heute ist ein ganz gewöhnlicher Dienstag. Am Morgen gegen 8.30 Uhr ist es in den Kindergartenräumen verhältnismäßig ruhig. Das bedeutet jedoch nicht, dass noch niemand da ist.

Kooperieren können und zuhören lernen:

Zwei größere Mädchen z.B. sitzen an der Veeh-Harfe, einem Instrument auf dem die Kinder durch spezielle Notenblätter selbständig bekannte Kinderlieder spielen können. Das eine Mädchen zupft die Saiten und singt dazu, das andere Mädchen hört zu und wartet, bis es selbst an der Reihe ist.

Polarisation der Aufmerksamkeit:

Ein Junge im gelben Pulli hat sich gerade aus dem Bereich der Kosmischen Ecke ein Tablett mit einer Abbildung der Erdteile und einem Körbchen mit verschiedenen kleinen Tieren geholt. Er ordnet die Tiere ihrem Lebensraum zu. Er scheint sehr vertieft in seine Tätigkeit und benennt für sich einige Tiere mit Namen.

Neues ausprobieren, Ideen umsetzen:

Am Tisch in der Malecke sitzt ein anderer Junge und malt, dann bemüht er sich, die Kanten seines Bildes gleichmäßig umzuknicken, sodass es aussieht, als ob es einen Rahmen hat. Den Rahmen bemalt er anschließend in verschiedenen Farben.

Zur Ruhe kommen, sich Zeit zum Essen nehmen können:

Am Frühstückstisch sitzen vier Kinder und frühstücken, teilweise sehen sie noch etwas müde aus und das gemeinsame Frühstück scheint nach Aufstehen, Anziehen und dem Zurechtmachen für den Kindergarten zu Hause für sie so etwas wie eine Ruheinsel zu sein, wo sie erst einmal ankommen können, in Ruhe frühstücken und noch ein wenig vor sich hinträumen können.

Formen des Umgangs miteinander, sich begrüßen, sich wahrnehmen:

Jedes ankommende Kind wird von den Erzieherinnen mit Handschlag und mit einem freundlichen „Guten Morgen, Sarah!“ begrüßt.

Entscheidungen treffen; Lernen für sich und mit anderen in der Vorbereiteten Umgebung:

Die Kinder suchen sich eine „Arbeit“, die sie anspricht. In den Regalen sind zu verschiedenen Entwicklungsbereichen wie Wahrnehmung, Vorbereitung auf Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die Kosmische Erziehung kindgemäße Materialien vorbereitet, die den Kindern zur freien Auswahl zur Verfügung stehen.

Manche Kinder sehen sich erst gründlich um, bevor sie sich ein Material auswählen um es auf kleinen Teppichen auf dem Boden auszuprobieren oder ihr eigenes Können zu überprüfen und zu verfeinern. Andere wissen schon gleich, womit sie sich beschäftigen möchten.

Lern- und Entwicklungsimpulse bekommen - „Hilf mir, es selbst zu tun“:

Die Erzieherin greift in die Entscheidung der Kinder nicht ein – sie steht aber zur Verfügung um in das Material einzuführen oder um eine neue Schwierigkeitsstufe einzubauen. Dem Kind die ihm entsprechenden Lernanreize bieten – das ist wichtig.

Präzision der Bewegung:

Es sieht gar nicht so einfach aus, die Tablett mit dem Material aus dem Regal zu nehmen und vorsichtig auf den Boden zu stellen, für die Kinder jedoch scheint es ganz einfach dazu zu gehören. Den Überblick behalten im Raum, schauen wo ein Platz ist, wo es sich niederlassen kann, das alles gehört schon zur Arbeit des Kindes.

Wahrnehmungsförderung und eigenen Fehlerkontrolle:

Ein Mädchen mit hellblonden Haaren hat sich gerade die Geräuschdosen geholt. Rote und blaue Deckel zeigen an, dass es sich um zwei Arten von Dosen handelt – je eine blaue und eine rote Dose machen beim Schütteln das gleiche Geräusch.

Gleiche Geräusche zuordnen – das ist also hier die Aufgabe. Zur eigenständigen Fehlerkontrolle sind am Boden der Dosen farbige Punkte angebracht, damit das Kind selbst überprüfen kann, ob es die Geräuschpaare richtig erkannt hat.

Wissen erweitern und vertiefen:

Der Junge im gelben Pulli, der sich für die Tiere auf unserem Planeten interessiert, schaut mittlerweile sehr interessiert ein Tierbuch an und entdeckt darin einige, die er vorhin schon in der Hand hatte.

Regeln der Gemeinschaft befolgen:

Haben die Kinder eine Tätigkeit mit einem Material beendet, so gehört es selbstverständlich dazu, dass sie es auf seinen Platz zurückbringen und auch den Teppich unters Regal schieben.

Sich eigene Leistungsziele setzen:

Max ist schon seit zwanzig Minuten damit beschäftigt, mit einer Handmühle Kaffeebohnen zu mahlen. In einer kleinen Schüssel befinden sich die Kaffeebohnen, die er in die Mühle einfüllt. Nach dem Mahlen füllt er den gemahlene Kaffee in eine Kaffeedose ein. Nicht einfach sieht das aus, aber Kinder mögen Herausforderungen und wachsen an deren Bewältigung.

Etwas über mich und die anderen erfahren:

Jakob, der gerade angekommen ist, wird von der Erzieherin auf ein besonderes Ereignis angesprochen. Jakob hat mit seiner Familie und anderen jüdischen Freunden das „Jom Kippur“ Fest gefeiert und berichtet stolz davon. Vier andere Kinder stehen um ihn herum und hören aufmerksam zu.

Sprache differenziert entwickeln:

Am Maltisch sind einige Kinder damit beschäftigt, Pferde zu malen. Die Erzieherin wird aufgefordert, behilflich zu sein. Sie nutzt die Gelegenheit zu einem spontanen Sachgespräch über das Pferd. Wie genau sieht ein Pferd aus? Was kann es? Was frisst es?

Die Kinder überlegen mit und tragen ihr Wissen zusammen, ergänzt wird es von der Erzieherin. Am Ende bekommt das gemalte Pferd auf dem Blatt noch einen Namen: Wirbelwind.

Für mich und meine Gesundheit sorgen – Eigenverantwortung:

Inzwischen haben die meisten Kinder gefrühstückt und auch von ihrem Glas auf dem Regal neben dem Tisch Wasser getrunken.

Bewegung, Spiel und soziales Miteinander:

Einige Kinder gehen in den Bewegungsraum, zusammen mit einer Erzieherin; andere Kinder machen sich mit einer Kinderpflegerin in den Raum mit der Bau- und Spielecke. Dabei wird auch hier den Kindern Entscheidungsfreiheit eingeräumt, wer mit wem dorthin gehen möchte. Heute

darf sich Jakob zwei Freunde aussuchen. Es gehört dazu, dass er sie fragt ob sie mit ihm mitgehen möchten.

Die Erzieherin hält sich zurück, kommentiert höchstens das Geschehen. Mit einem anderen Jungen, der ebenfalls gerne mitgegangen wäre, beschäftigt sie sich anschließend – es ist ihr nicht entgangen, dass es gilt, eine Enttäuschung wieder gut zu machen.

Wer bin ich – wer sind die anderen?

Max betrachtet sich gerade aufmerksam im Spiegel, auch Sarah, die hinter ihm steht wird aufmerksam beäugt. Schließlich entdeckt er, dass er noch mehr andere Kinder sehen kann während er in den Spiegel schaut. Das findet er lustig, er lacht, ruft die Namen der Kinder und winkt ihnen zu.

Kinder mit Hochbegabung:

Luisa kann seit ihrem 4. Lebensjahr lesen. Bei einem Spaziergang im Rahmen des Projektes „Stadtteilerkundung“ kann sie schon beinahe als „richtige“ Stadtführerin mitwirken, denn sie liest schon viele Schriftzüge auf Geschäftsschildern und kann daher schon Auskunft darüber geben, wie der Metzger oder der Bäcker in der näheren Umgebung heißt.

Im eigenen Tempo lernen – für sich und mit anderen:

Ein Mädchen mit einer Sinnesbehinderung, das seinen Aktionsradius durch kurzes Ausprobieren erweitert hat, entdeckt mittlerweile mit einem andern Jungen die Numerischen Stangen (blau-rote Stangen, insgesamt zehn Stück, von der Länge 10cm bis 100cm). Im gemeinsamen Hantieren entdecken sie immer wieder neue Konstrukte, schieben, legen aufeinander, vergleichen die Längen mit ihrer Körpergröße usw.

Auch ohne verbalen Austausch wird hier kooperiert und experimentiert.

Kooperation und Kommunikation:

Nun ruft die Erzieherin zum Aufräumen auf, ein Stuhlkreis mit allen Kindern wird gestellt. Zwei Kinder rollen den Teppich zusammen und tragen ihn in eine Ecke. Das erfordert die Koordination der gemeinsamen Bewegungen. Auf dem Fußboden kommt eine Ellipse zum Vorschein.

In einem gemeinsamen Lied wird jedes anwesende Kind beim Namen genannt, es wird wahrgenommen, wer heute da ist.

Stille und Konzentration:

Dann beginnt ein Kind mit einer Stilleübung. Es bekommt eine kleine Glocke in die Hand und soll damit ohne Schuhe auf der Linie der Ellipse laufen und zwar so, dass die Glocke möglichst kein Geräusch von sich gibt. Konzentration und Gleichgewicht sind hier besonders gefragt. Hat das Kind seine Runde auf der Ellipse beendet, wählt es ein anderes Kind aus und übergibt ihm die Glocke. Die anderen Kinder verfolgen überwiegend gespannt und ruhig die Übung des einzelnen Kindes.

Als alle Kinder an der Reihe waren wird die gemeinsame Stilleübung beendet.

Was gehört zu meinem Körper:

Es folgt ein Bewegungslied über den Körper und seine einzelnen Teile.

Gespräche und Kreativität:

Anschließend werden noch mal gemeinsam die gemalten Pferdebilder betrachtet. Dazu gibt es auch ein lustiges Pferdlied und die Kinder sollen überlegen, welche Merkmale das Pferd in dem Lied haben soll, wie z.B. das bunte Pferd, das „gestreifte“ Pferd oder das „pinkfarbene“ Pferd. Diese lustige Übung dient mit ihren Bewegungen zur Überkreuzen der Körpermittellinie.

Erleben, dass ich etwas kann:

Nach der Pause im Garten werden die Kinder in Gruppen aufgeteilt. Zur Zeit darf jedes Kind ein Bild in Kleistertechnik gestalten. Dabei werden verteilt über mehrere Tage verschiedenen Arbeitsschritte durchgeführt wie

1. Hintergrund mit gelber Farbe gestalten
2. Mit Kleister und blauer Farbe übermalen

3. Mit verschiedenen Werkzeugen Sterne in den Kleister „einritzen“
So entstehen vielfältige Bilder von denen jedes individuell gestaltet wird. Diese werden dann in der Garderobe ausgestellt.

Über eigene Gefühle reden und andere verstehen:

Am Ende des Vormittags treffen sich alle Kinder in ihrer Gruppe zu einem kurzen Reflexionskreis. Die Kinder berichten über ihre Erlebnisse und Befindlichkeiten und was sie heute gespielt und gelernt haben. Zwei Gläser, die als „Gefühls- und Stimmungsbarometer“ dienen werden in die Mitte gestellt. Die Kinder können mit farbigen Glassteinchen, die sie in die Gläser einfüllen, ihre momentanen Gefühle darstellen.

Jasmin erzählt von der Freiarbeit. Sie hat im „Farblabor“ Farben in Reagenzgläsern gemischt und so etwas über Mischfarben gelernt. Das hat ihr gut gefallen. Sie wirft ein grünes Steinchen ein (grün bedeutet hier „es geht mir gut“ – ein positives Gefühl).

Ida hat sich über Sabine geärgert, die sie ständig bei ihrer Arbeit mit der Buchstabenleiste gestört hat. Die Erzieherin überlegt nun gemeinsam mit Ida und der Gruppe, welche Möglichkeiten Ida hätte, so einen Konflikt zu lösen. .. Ida wirft schließlich ein rotes („es ging mir nicht gut“ – Ärger, negatives Gefühl) und ein grünes Steinchen ein (jetzt weiß ich, was ich in solch einer Situation tun kann).

Um 16.30 Uhr, - Freitag um 15.00 Uhr - schließen wir unsere Einrichtung.

Soweit der Ausschnitt aus dem Kindergartenalltag im Kinderhaus der BRK Casa Montessori. Wenn wir sie jetzt ein bisschen neugierig gemacht haben, dann sind sie herzlich eingeladen zu unserem Tag der offenen Tür, der immer im Januar stattfindet.

7.1 Freispiel und das Lernen im Alltag

Freispiel bedeutet, das Kind wählt sich sowohl Raum und Spielmaterial als auch den Spielpartner selbst. Die Entscheidung über die Dauer des gewählten Spiels wird dem Kind überlassen. Die Erzieherin übernimmt während dieser Phase mehr die Rolle der Beobachterin ein, steht den Kindern aber bei Bedarf jederzeit zur Verfügung

Die Kinder werden nicht gedrängt sich unter allen Umständen etwas zum Spielen suchen zu müssen. Jeder Einzelne braucht unterschiedlich lange sich zu orientieren. Hierbei wird die pädagogische Fachkraft auch nur sensibel motivieren, aber nicht vorschreiben bzw. zwingen.

Grundsätzlich wird auch ein scheinbares "Nichtstun" oder "sich langweilen" akzeptiert, wobei hier unterschieden werden muss, ob sich das Kind in seiner Rolle wohl fühlt oder ob es einer Hilfestellung bedarf.

Im Freispiel wird zum Ausdruck gebracht, was ein Kind bewegt und beschäftigt. Ängste, Probleme, Sorgen aber auch positive Erlebnisse und Medienerfahrungen werden im Spiel (Rollenspiel) ausgelebt, verarbeitet und so für die pädagogische Fachkraft transparent gemacht.

Soziale Kontakte werden geknüpft und vertieft. Die Gruppendynamik wird für das Erzieherenteam ersichtlich und beeinflusst die zukünftige pädagogische Handlungsweise. Der Grundstock für die Persönlichkeitsentwicklung, Selbständigkeit, den Entscheidungswillen, Konfliktfähigkeit, das Verantwortungsbewusstsein und die eigene Unabhängigkeit wird gelegt.

Eine inhaltliche Einschränkung erfahren die Kinder nur in destruktivem und aggressivem Spiel.

Während der Freispielzeit können die Kinder auch an Angeboten, z.B. aus Teilbereichen der Projekte, teilnehmen. Diese Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis.

Im gelenkten Spiel (Geschicklichkeitsspiele, Kreisspiele, Gesellschaftsspiele etc.) erfahren die Kinder die Einhaltung von Regeln, das Heranführen an Spielsituationen, aber auch an Frusterlebnisse (Gewinner, Verlierer).

Im Alltag ist "nebenbei" ein vielschichtiges Lernen möglich.

Es werden Situationen geschaffen, die es den Kindern ermöglichen, ganzheitliche Erfahrungen machen zu können z.B. bei der freien Brotzeit, Selbstbestimmung beim Essen (wann, wie viel, ob überhaupt und was brauche ich alles dazu) oder während der Ruhezeiten mittags (ich kann

entscheiden, ob ich schlafen möchte oder mich nur ausruhen will). Beim Miteinbeziehen und Mitgestalten des Alltags wird bei den Kindern auch der Bezug zu "ihrem" Kindergarten hergestellt und vertieft. Das Kind fühlt sich ernst genommen und gleichberechtigt als vollwertige Persönlichkeit (Hilfe bei täglich anfallenden Aufgaben, Übernahme von Verantwortung).

7.2 Die Kinderkonferenz

Einmal in der Woche, immer Montags, findet zwischen 10 Uhr und 11 Uhr in der Turnhalle entweder mit einer Teilgruppe oder allen Kindern eine Kinderkonferenz statt.

Diese bietet den Kindern eine Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Kindergartenalltags zu beteiligen. Die Inhalte und Tagespunkte können von allen Teilnehmern eingebracht werden. Ein möglicher Punkt ist z.B. die gemeinsame Brotzeit. Hier können die Kinder Vorschläge machen, was alle Kinder zur gemeinsamen Brotzeit essen könnten. Aus drei Vorschlägen wird einer von den Kindern ausgewählt. Auch die Planung und Durchführung von Projektthemen ist ein möglicher Punkt. Die Kinder können Themen bzw. Dinge nennen, die sie interessieren oder über die sie mehr erfahren wollen.

Weitere Themen können z.B. Probleme und Konflikte im Kindergarten, Wochenenderlebnisse der Kinder, Regeln im Kindergarten besprechen und gegebenenfalls ändern, und vieles mehr sein. Zwei pädagogische Fachkräfte übernehmen die Gesprächsführung und eröffnen die Kinderzeit.

Die Kinder sollen dadurch lernen selbständig zu denken und zu handeln. Sie sollen einen eigenen Standpunkt/Meinung entwickeln, äußern und vertreten lernen.

Aber auch Konsequenzen aus gefällten Entscheidungen müssen von ihnen akzeptiert werden.

Kinder sollen so mehr an Entscheidungen im Kindergarten beteiligt werden und dadurch mehr Verantwortung übernehmen. Während jeder Kinderkonferenz wird ein Protokoll verfasst und den Eltern an unserer Infowand zugänglich gemacht.

Die Kinderkonferenz dient den Kindern zwischen 3 und 6 Jahren auch als Forum, um gegebenenfalls ein Beschwerdemanagement zu etablieren. Die Kinder können in diesem Rahmen auch Beschwerden an uns Erzieher richten, wenn sie z.B. bestehende Regeln hinterfragen oder sich ungerecht behandelt fühlen. Es können auch Anliegen / Sorgen einzelner Kinder, die an die Mitarbeiter seines Vertrauens herangetragen wurden anonym und geschützt im Forum besprochen werden (z.B. "die Jungs sind immer so wild und ärgern uns"). Hierbei treten Kinder und / oder Erzieher als Moderatoren auf, so dass Kinder und Erwachsene gemeinsam nach Lösungen für die Problematik suchen und verbindliche Regeln aushandeln können.

7.3 Regeln in unserem Kindergarten

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Grundsatz:

So wenig Regeln wie möglich, so viele Regeln wie nötig.

Regeln bestehen, um das Zusammenleben zu ermöglichen. Sie geben Kindern und Erwachsenen Orientierung und erleichtern die soziale Interaktion. Sie werden nicht willkürlich aufgestellt, sondern auf Sinn und Notwendigkeit überprüft. Regeln müssen sowohl für die Kinder, als auch für die pädagogischen Fachkräfte akzeptierbar und transparent sein. Bestimmte Absprachen müssen getroffen werden, um auszuschließen, dass Fremd- und Eigengefährdung stattfindet. Auch sind sie einzusetzen, um Räumlichkeiten und Material zu schützen. Regeln bieten auch ein gewisses Maß an Orientierung und Halt. Hier lernen die Kinder ihre eigenen und die Grenzen der anderen kennen.

Warum gibt es überhaupt Regeln?

Wenn sich viele Menschen wie bei uns viele Kinder ein Haus teilen und miteinander den Alltag „leben“, sind klare Absprachen unumgänglich. Gewisse „Spielregeln“ erleichtern das Zusammenleben und geben jedem die Möglichkeit sich in so einer Gemeinschaft geborgen und gut aufgehoben zu fühlen.

Was wird geregelt?

Wenn Situationen unklar sind, man nicht weiß wie man sich verhalten soll oder unsicher ist das Richtige zu tun, dann benötigt man klare Richtlinien, bzw. Absprachen. Regeln dienen also als Hilfestellung und Anleitung um sich angemessen verhalten zu können. Sie dienen um vor Gefahren zu schützen, Fehlverhalten zu vermeiden aber auch ganz wichtig, um Sicherheit und Orientierung zu gewährleisten.

Für wen sind Regeln eigentlich gemacht?

Natürlich für jeden der sich in der Gemeinschaft bewegt. Sie existieren für die Kinder um ihnen in bestimmten Situationen zu helfen das Richtige zu tun. Regeln sind immer verbindlich. Es gibt aber immer auch individuelle Regeln für den Einzelnen. Und es gibt natürlich auch die Ausnahme von der Regel. Auch für das pädagogische Team und für die Eltern sind Regeln unerlässlich um einen reibungslosen und friedlichen Ablauf des zu garantieren. Für die gesamte Einrichtung an sich gelten ebenfalls Regeln, so genannte strukturelle Regeln. Diese müssen jederzeit und in jeder Situation beachtet und eingehalten werden.

Wie kommen wir zu diesen Regeln?

Unsere Regelfindung ist ein andauernder offener Prozess. Zusammen mit den Kindern machen wir uns auf den Weg, aus Situationen heraus Absprachen zu treffen, die später zu Regeln werden können, jedoch nicht müssen. Zusätzlich bietet die Kinderkonferenz auch ein Forum um immer wieder neue Situationen zu besprechen oder über Probleme mit den Regeln zu diskutieren. Hier können mit allen gemeinsam neue Regeln besprochen werden und Hilfe bei der Einhaltung dieser gegeben werden. Auch können die Kinder ihre Ansichten über Richtigkeit und Wichtigkeit oder auch Unsinnigkeit solcher Regeln zum Ausdruck bringen. Bereits bestehende Regeln sollen regelmäßig auf ihren Sinn hin überprüft werden. Dabei können überflüssig gewordene abgeschafft werden oder geändert werden. Wichtig ist immer, dass alle Beteiligten den Sinn solcher Regeln verstehen und diese akzeptieren lernen.

7.4 Beteiligungsrecht für Eltern und Kinder als Qualitätsmerkmal

Spätestens seit dem Bundeskinderschutzgesetzes sind Kindertagesstätten dazu verpflichtet, Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Eltern, sowie Möglichkeiten der Beschwerde bezüglich eigener Anliegen im KiTa-Alltag zu schaffen, bzw. diese zu entwickeln. In diesem geschützten, von Wertschätzung und Gleichberechtigung geprägten Rahmen machen Kinder die Erfahrung, dass sie aktiv an ihrer Entwicklung beteiligt werden und lernen erste demokratische Ansätze kennen.

7.4.1 Verfahren der Beteiligung von Kindern im KiTa-Alltag

Für alle Beteiligungsformen, die in unserer Kindertagesstätte stattfinden und im nachfolgenden beschrieben werden, haben wir gemeinsam einen Ort, sowie eine feste Zeit im Tagesablauf gefunden, in der alles mit den Kindern besprochen wird. Dieses regelmäßige Zusammenkommen nennen wir Kinderzeit. Jeden Montag trifft sich dazu der gesamte Kindergartenbereich, bzw. einzelne Projektgruppen. Themen dafür werden häufig in Gesprächen von den Kindern selbst eingebracht, bzw. ergeben sich aus dem täglichen Miteinander. (Aufräumsituation; soziales Verhalten untereinander; Regelfindung für neue Räume; usw.)

Die Kinderzeit ist jeweils dem Alter der Kinder entsprechend vorbereitet und so konzipiert, dass alle Kinder gleichermaßen zu Wort kommen, Gesprächsregeln eingehalten und verschiedene Entscheidungs- und Abstimmungsmöglichkeiten kennen gelernt werden. Gemeinsam Erarbeitetes wird allen Kindern mitgeteilt und in Bild und Schrift festgehalten.

7.4.1.1 Beteiligung hinsichtlich...

...unserer Bildungs- und Erfahrungsräume

Unser teil offenes Konzept, sowie die bewusst mobil und flexibel gestalteten Funktionsräume (fahrbare Wägen, kleine Raumteiler, große Decken und Tücher, jederzeit verfügbare Materialien...) bietet den Kindern jederzeit die Möglichkeit, Ecken, Rückzugsorte, bzw. ganze Bereiche nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten. Die Regeln bezüglich des Umganges mit dem Material, sowie Hausregeln und Regeln des gemeinsamen Miteinanders werden mit den Kindern erarbeitet und stetig verändert.

Jedes Kind hat zudem während der Freispielzeit die Wahl der Räume, d.h. wo möchte ich heute spielen, welche Angebote seitens des Personals interessieren mich, aber auch mit wem möchte ich spielen.

...der Ernährung

Unseren Kindern wird von uns bezüglich der Ernährung eine Entscheidungsfreiheit zugestanden, die es ihnen ermöglicht, eigene Erfahrungen im Bereich Essen zu sammeln. (wie viel möchte ich essen, was schmeckt mir, wann möchte ich frühstücken, welche Lebensmittel mag ich, welche nicht?...) Somit wird die Grundlage der Entwicklung einer gesunden und selbstbestimmenden, positiven Einstellung zum Essen erlangt.

Auch bei der Wahl des gemeinsamen Mittagessens haben die Kinder das Wort. Gemeinsam wird überlegt und letztlich per Mehrheit entschieden, was alles auf den Speiseplan kommen soll. Verfahren hierfür sind dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst. (Lebensmittelbilder, Erzählungen von Daheim, Abstimmung durch Muggelsteine, Einkauf...)

...der Projektarbeit

Projektarbeit und Lernwerkstätten sind ein gutes Instrument zum selbstbestimmten Tun. Auch hier ist uns die Beteiligung der Kinder sehr wichtig. Wir vertreten die Ansicht, dass Kinder vor allem dann lernen, wenn die Themen den Kindern entsprechen, mit ihrem Leben zusammen hängen und sie zu Wort kommen dürfen. Daher werden Inhalte und Schwerpunkte mit den Kindern gemeinsam ausgesucht. Ideen für Projekte über einen längeren Zeitraum werden gesammelt und mehrheitlich entschieden.

7.4.2...Verfahren der Beteiligung von Eltern im KiTa-Alltag

Oberstes Ziel ist es, zwischen den Eltern und uns eine wertschätzende, gleichberechtigte und vertrauensvolle Basis zu schaffen. Auf dieser Grundlage ist es möglich, ganzheitlich am Wohle des Kindes zu arbeiten und somit die bestmögliche Bildung und Erziehung im KiTa-Bereich zu gewährleisten. Deswegen haben auch unsere Eltern das Recht, sich im KiTa-Alltag zu beteiligen und sich mit einzubringen. Mit der „Talentschmiede“ oder in verschiedenen Arbeitskreisen, sind Eltern gerne eingeladen sich am Kindergartenalltag zu beteiligen

7.4.2.1..Beteiligung hinsichtlich...

...unserem Elternbeirat

Einmal jährlich wird von allen Eltern der Elternbeirat gewählt, der für sie als Interessensvertreter fungiert, eng mit uns zusammen arbeitet, sich bezüglich KiTa-Belangen engagiert und an

Entscheidungen, beteiligt wird. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit sich mit ihnen persönlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen. Themen dafür können Wünsche, Anliegen, aber auch sachliche Kritik sein, die Eltern z. B. zuerst mit anderen Eltern besprechen möchten. In regelmäßig, stattfindenden Treffen (zwischen Elternbeirat und Kindergartenleitung + Teamvertretung) werden alle anstehenden Themen, wie z. B. Feierlichkeiten, Personalveränderungen usw. besprochen. Hier finden auch die Anliegen der Eltern ihren Platz. Natürlich wird alles Besprochene protokolliert und ausgehängt.

Jahrelange Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat hat gezeigt, dass eine vertrauensvolle und gleichberechtigte Zusammenarbeit möglich ist, die zugleich unsere pädagogische Arbeit transparent und familiennah gestaltet.

...Elternhospitationen

Unsere Eltern haben jederzeit die Möglichkeit unserem KiTa-Alltag zu erleben und sich zu beteiligen. Vor allem in der Eingewöhnungszeit bekommen die Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag und Tagesablauf, wie wir mit den uns anvertrauten Kindern umgehen und erhalten so einen transparenten Einblick ins KiTa-Geschehen. Sie unterstützen uns z. B. indem sie in der Weihnachtszeit Plätzchen mit den Kindern backen, Bastelangebote anbieten oder auch beim Begleiten von Ausflugszielen. Die Kinder und das Team freuen sich sehr über jedes Engagement der Elternschaft.

7.5...Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder als Qualitätsmerkmal

Neben den Beteiligungsformen haben Eltern und Kinder auch die Möglichkeit, auf entsprechende Beschwerdemöglichkeiten zurückzugreifen. Bei solch einer engen Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Kindern kommt es natürlich auch einmal zu Missverständnissen, bzw. Unstimmigkeiten. Wir stehen Beschwerden offen gegenüber und vertreten die Ansicht, dass diese schnellstmöglich und für alle zufriedenstellend geklärt werden sollten. Nur so entsteht eine vertrauensvolle Basis zwischen uns, den Eltern, sowie den Kindern, die eine bestmögliche und zufriedenstellende Arbeit ermöglicht.

7.5.1...Beschwerdemöglichkeiten der Kinder

Durch unser wertschätzendes, harmonisches und vertrauensvolles Miteinander suchen Kinder ab einem gewissen Alter, aber auch Eltern als Interessensvertreter ihrer Kinder meist persönlich den Kontakt zu uns und vertreten dabei angstfrei ihre Meinung. Auch die Fachkräfte versuchen immer wieder Meinungsverschiedenheiten festzustellen, bzw. die Meinung der Kinder zu bestimmten Dingen zu erfahren. In diesen Gesprächen entstehen Themen, die möglicherweise in der Kinderzeit besprochen werden, bzw. auch mit den betreffenden Kindern selbst.

7.5.2...Beschwerdemöglichkeiten der Eltern

Ein umfassendes Feedback unserer Eltern ist wichtig um festzustellen, ob die Anforderungen seitens der Eltern gleichbleibend sind, bzw. andere Umstände in ihren Leben zu veränderten Anforderungen führen. Daher werden jährlich Elternumfragen ausgegeben, die zum Teil anonym, aber auch mit Namen versehen ausgefüllt werden. Die Ergebnisse davon nutzen wir zur stetigen Weiterentwicklung unserer Einrichtung und Fortschreibung unserer Konzeption. Die Auswertung der Elternumfrage wird für die Eltern zur Einsichtnahme ausgehängt und veröffentlicht.

8. Kinderschutz

Damit kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen können, sind Wohlbefinden und Wohlergehen des Kindes Voraussetzungen. In den UN-Kinderrechtskonventionen sind elementare Rechte von Kindern festgelegt, deren Einhaltung in unserer Einrichtung selbstverständlich sind.

8.1 Präventionsmaßnahmen

Alle gesetzlichen Standards und Vorgaben bei unserer Personal-, Sach- und Rahmensituation sind immer gewährleistet. Es finden regelmäßig pädagogische Einzel- und Teamfortbildungen statt, die eine hohe Qualität unserer pädagogischen Arbeit gewährleisten, sowie Erste Hilfe Kurse, die im Notfall unsere Mitarbeiter befähigen richtig und zum Wohle des Kindes zu handeln. Die Ersthelfer sind namentlich benannt.

Geräte und Spielmaterialien werden regelmäßig gewartet und es gibt einen Sicherheitsbeauftragten der Einrichtung und des Kreisverbands, die zusammen mit externen Fachkräften regelmäßige Begehungen durchführen.

Jeder Mitarbeiter muss in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen, dies gilt auch für ehrenamtlich tätige Personen. Durch unsere offene Arbeit haben alle Eltern ausreichend Einblick in die Einrichtung. Somit fällt Eltern und Elternbeirat eine wichtige Kontrollfunktion zu.

Zur Vorbeugung von Gefährdungsfällen gibt es vielfältige Angebote für Familien und Kinder. Informationsmaterialien liegen aus, Notruftelefonnummern hängen im Eingangsbereich an den Infowänden aus und bei der Aufnahme werden die fälligen U-Untersuchungen dokumentiert (und ggf. auf die Notwendigkeit der Durchführung hingewiesen).

Regelmäßiger Austausch im täglichen Gespräch und in Entwicklungsgesprächen schaffen als Basis ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen pädagogischem Personal und Eltern, dass fördernd dazu beiträgt Hilfen - wenn nötig - anzunehmen.

Auch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachbereichen des Jugendamts der Stadt Hof, sowie allen wichtigen Fachdiensten und Frühförderstellen ist essentiell.

8.2 Netzwerkarbeit

Zu den Aufgaben unserer Kindertagesstätte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung bereits gefährdet sind und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Auf Grundlage des §8a Abs. 2 SGB VIII hat unsere zuständige Behörde der öffentlichen Jugendarbeit (Stadtjugendamt Hof) mit dem Bayerischen Roten Kreuz als Träger eine schriftliche Vereinbarung zur Sicherstellung dieses Schutzauftrags abgeschlossen.

Unser Personal ist verpflichtet alle Anhaltspunkte für Kindswohlgefährdung (KWG) aufmerksam wahrzunehmen und gegebenenfalls unter Hinzuziehen der "insofern erfahrenen Fachkraft" das Gefährdungsrisiko einzuschätzen. Dies geschieht durch erkennen und deuten bestehender Risiken und Schutzfaktoren.

Gefährdungssituationen sind insbesondere:

- Vernachlässigung
- körperliche und seelische Misshandlung
- sexuelle Ausbeutung
- Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden, z.B.:
 - * Erleben von Gewalt
 - * Suchtproblematiken
 - * psychische Erkrankungen der Eltern

Anschließend wirkt unser Fachpersonal bei den Eltern darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwehr des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden (z.B. Beratung, Familienhilfe, etc.). Sollte Hilfe nicht in Anspruch genommen werden und / oder eine akute Gefährdung vorliegen wird sofort - auch gegen den Willen der Eltern - das zuständige Jugendamt benachrichtigt, um geeignete Maßnahmen zum Schutz des Kindes einzuleiten.

8.3 Kinder mit erhöhtem Schutzrisiko

Unter dem oben mehrfach genannten Schutzauftrag fallen nicht nur Kinder, die mit einem aktuellen Gefährdungsrisiko leben, sondern auch Kinder, die ein erhöhtes Entwicklungsrisiko aufweisen. Durch sorgfältige Dokumentation und Beobachtung im gesamten pädagogischen Alltag können Erzieher Anzeichen von erhöhten Entwicklungsrisiken / einer starken Entwicklungsverzögerung oder drohender und / oder bestehender Behinderung feststellen.

Aufgabe der Fachkraft ist es hierbei, durch fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse eine richtige Einschätzung zu gewährleisten. Ebenso wichtig ist die anschließende fachliche kollegiale Beratung im Team und eventuell mit der "Isofks" um einen professionellen Umgang mit Verdacht und der Kenntnis einer KGW anzugehen. Das vorrangige Ziel ist es hier gemeinsam mit allen helfenden Instanzen zum Wohle des Kindes mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbei zu führen oder den Familien den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.

Wenn alle beteiligten Stellen bestmöglich zusammenarbeiten kann mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfe und Schutz zugesichert werden. Um dies von Einrichtungsseite optimal gewährleisten zu können hat Frau Laue erfolgreich an einer Fortbildung zum Thema "Kindwohlgefährdung" teilgenommen und ist als hausinterne Fachkraft für die Thematik sensibilisiert, um ggf. kollegiale Beratung zu Gefährdungsmerkmalen und Vorgehen im Team zu koordinieren, bzw. im Austausch mit der "Isofak" das Vorgehen abzustimmen.

9. Altersspezifische Ergänzungen

9.1 Die Vorschule

Im letzten Jahr vor der Einschulung werden die Kindergartenkinder zu Vorschulkindern. In dieser Zeit werden die sie auf den Übergang vom Kindergarten zur Schule vorbereitet und begleitet. Die Kinder bekommen neue Rechte aber auch neue Pflichten, die sie von den restlichen Kindern abhebt.

Während der Projektstage bilden die Vorschulkinder eine eigene Gruppe, in der vorschulspezifische Angebote erfolgen. Das Ziel der Vorschule ist es das Selbstbewusstsein, Frustrationstoleranz und ein gutes Selbstwertgefühl bei den Kindern zu festigen. Die Kinder werden auf ihrem Weg zum schulfähigen Kind unterstützt und begleitet. Ein wichtiger Bestandteil der Vorschule ist die Verkehrserziehung. Zur Unterstützung der Vorschularbeit durch die Erzieher kommt zweimal im Jahr ein Polizist zu uns in die Einrichtung um mit den Kindern das richtige Verhalten im Straßenverkehr zu erklären. Dies wird durch Gespräche und durch aktives Training mit Ampel, Zebrastreifen und Fahrbahnüberquerung in der Stadt geübt. Weiterhin wird den Kindern auch das richtige Verhalten Fremden gegenüber noch intensiv erläutert.

Diese Verhaltensweisen werden durch Angebote in der Kindertagesstätte und bei Ausflügen mit den Kindern wiederholt und gefestigt.

Ein wichtiger Bestandteil der Vorschule ist auch der Besuch der Schule. Soweit wir Unterstützung von Seiten der Schule bekommen, haben die Kinder immer die Möglichkeit die Schule und dessen neuen Ablauf kennen zu lernen und gemeinsames zu unternehmen.

Auch die Arbeit mit den Eltern ist für uns von großer Bedeutung. Bei uns werden sowohl die Kinder als auch die Eltern auf den Wechsel vom Kindergarten zur Schule vorbereitet und mit einbezogen. Durch einen gesonderten Elterninfoabend werden die Eltern über das letzte Kindergartenjahr und dessen Ablauf informiert.

9.2 Zusammenarbeit mit Grundschulen - der Übergang vom Kindergarten zur Schule

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jenen Grundschulen zusammen, die sich in der näheren Umgebung befinden. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

□ **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung**, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.

□ **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren ErzieherInnen, bzw. Eltern.** Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).

□ **Erzieherinnen besuchen die Grundschule**, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.

10. Zusammenarbeit

10.1 Im Team

10.1.1 Grundvoraussetzungen für unsere Teamarbeit

Die Grundvoraussetzungen für unsere Teamarbeit sind:

- gemeinsames Ziel / Konzeption
- gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung, Sympathie
- Wahrung der eigenen Individualität
- Echtheit / Authentizität
- Einhalten von Abmachungen und Regeln
- Verbindlichkeit
- Spaß und Freude an der Arbeit, Engagement
- Emanzipation
- Fähigkeit zur Teamarbeit
- Sachlichkeit
- Gute Kommunikation / Informationsfluss

Ohne diese Voraussetzungen könnten wir unsere pädagogischen Schwerpunkte nicht umsetzen. Insbesondere durch die angestrebte innere Öffnung, die Projektarbeit und die intensive Elternarbeit sind wir in stärkerem Maße auf eine qualitativ hochwertige Teamarbeit angewiesen. Die Umsetzung der von uns ausgearbeiteten Konzeption lebt von einer gut funktionierenden Teamzusammenarbeit, bei der sich jeder auf den anderen verlassen kann.

Ein Forum sich Auseinandersetzen, zu besprechen und zu helfen bieten die Teamsitzungen. Hier werden Ideen entworfen, Wochenpläne erstellt, organisatorische Abläufe geplant, Projekte ausgearbeitet, Probleme, sowohl mit Kindern als auch untereinander angesprochen und Lösungswege gesucht, Fallbesprechungen, evtl. nötige Umstrukturierungen beraten.

Jeder für sich alleine aber auch die gesamte Gruppe muss immer wieder bereit sein, eigenes Tun zu reflektieren, konstruktive Kritik anzunehmen bzw. anzubringen. Diskussionen müssen eine sachliche Basis behalten und dürfen nie persönlich werden. Regeln, die wir aufstellen, wachsen auch aus aktuellen Situationen heraus. Hier gilt die Devise „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Diese Regeln müssen auf ihren Sinn hin überprüft werden und haben keinen Anspruch auf Dauerhaftigkeit.

10.1.2 Aufgaben der Leitung

Bestimmte Aufgaben können nur von der Leitung übernommen werden:

- Verwaltungsabläufe organisieren (Planung von Dienstplänen, Abrechnung, etc.)
- Teilnahme an Leitungskonferenzen (auf regionaler Ebene und BRK-Intern)
- Vertretung des Kindergartens nach außen
- pädagogische und organisatorische Impulse setzen
- Mitarbeitergespräche führen
- Qualitätsstandard sichern
- enge Zusammenarbeit mit dem Träger (Kreis-, Bezirks-, Dachverband)
- Verantwortung für Gebäude und Mobiliar
- Beauftragung von Handwerkern
- Zusammenarbeit mit den Behörden (Jugendamt, Gesundheitsamt, Landratsamt, etc.)
- Durchführung von Bewerbungsgesprächen in Absprache mit dem Träger
- Abstimmung von Personalangelegenheiten allgemein
- Bewerbungsgespräche mit Praktikanten

10.1.3 Wie werden Entscheidungen getroffen?

Entscheidungen, die die unter 10.1.2 genannten Aufgaben beinhalten, werden grundsätzlich von der Leitung getroffen und verantwortet. Pädagogische Entscheidungen werden solange in den Teamsitzungen diskutiert und beraten, bis es zu einer für alle annehmbare Lösung kommen kann. Hierfür wird abgestimmt oder ein Konsens gefunden, der der jeweiligen Sache am nächsten kommt.

10.1.4 Zusammenarbeit mit Praktikant/Innen

Unsere Einrichtung ist offen für alle. Das gilt auch für Praktikantinnen. Jeder der einmal im sozialen Bereich arbeiten möchte, soll die Möglichkeit haben, praktische Erfahrungen in unserer Kindertagesstätte zu sammeln. Wir sind bemüht, unsere Arbeit transparent zu gestalten und unser pädagogisches Wissen weiterzugeben. Voraussetzung zur Aufnahme von Praktikantinnen ist ein ehrliches und offenes Interesse an unserer Arbeit. Einschränkend gilt, dass nur so viele Praktikantinnen aufgenommen werden können, wie es die einzelnen Gruppensituationen zulassen. Die Betreuung der Praktikanten findet durch die entsprechenden Anleitungen statt.

10.2 Bildungs- & Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Kinder sind Bestandteil einer Familie. In erster Linie sind das einmal die Eltern. Deswegen ist bei uns Grundvoraussetzung, dass diese genauso zum Kindergartenleben gehören wie die Kinder und wir. Wir verstehen uns als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung. Um dem Anspruch unserer beschriebenen Pädagogik gerecht werden zu können, reicht es nicht aus, nur die Kinder zu kennen, sondern es bedarf auch einer genauen Analyse ihres familiären Hintergrundes.

Die Eltern bringen uns ein hohes Maß an Vertrauen entgegen, indem sie zeitweise ihre Töchter und Söhne in unsere Obhut geben. Je offener und ehrlicher das Verhältnis zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ist, desto vertrauensvoller und intensiver gestaltet sich die Zusammenarbeit. Das heißt auch: sind diese positiven Voraussetzungen geschaffen worden, wird sich das Kind sicher, wohl und geborgen bei uns fühlen und wir können bestmöglich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen und zu deren Wohl beitragen.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der die Eltern das Gefühl haben sollen: hier bin ich gerne gesehen und kann teilhaben am Geschehen. Dies möchten wir erreichen, z.B. durch eine sehr gute und übereinstimmende Zusammenarbeit im Team, durch einen freundlichen Umgang miteinander, durch das auf die Eltern Zugehen, um mögliche "Schwellenängste" zu beheben.

Über die sonst üblichen Aktionen hinaus, wie z.B. Elternabende, Beiratssitzungen oder Tür- und Angelgespräche, bemühen wir uns, die Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen, durch Aufgreifen ihrer Ideen, Einbeziehen in die Projektplanung oder auch durch das Annehmen von konstruktiver Kritik. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Eltern den Hintergrund unserer Arbeit und unser pädagogisches Handeln verstehen können und uns so in unserem Tun unterstützen.

Eine Transparenz unserer Arbeit erreichen wir zum Beispiel durch „Sprechende Wände“ (Erlebnisse / Aktionen werden durch Fotos & ggf. kurzen Text erläutert & visualisiert), durch Hospitationen in der Einrichtung, Einbindung in die Ausgestaltung von Festen (wie z.B. Laternenfest) oder durch das Vorstellen eines Aktionsergebnisses (wie z.B. eine Theateraufführung etc.).

10.3 Mit anderen Institutionen

Im Verlauf der letzten Jahre hat sich eine gute Zusammenarbeit mit den verschiedensten Anlaufstellen, Einrichtungen pädagogischer und kultureller Art entwickelt, die je nach momentanem Arbeitsschwerpunkt und Interesse der Kinder und Eltern mit einbezogen werden.

- Frühförderstelle der Casa Montessori
- Frühförderung Blindeninstitut Kulmbach
- Jugendamt (Organisatorisches, Vermittlungen)
- Sozialamt und Asylstelle (bei Kostenübernahmeanträgen)
- KoKi (Koordinierende Kinderschutzstelle -Netzwerk frühe Kindheit)
- Kinderpfleger/Innenschule in Ahornberg (durch Aufnahme von Praktikantinnen und Angebot von Hospitieren)
- Fachakademie für Sozialpädagogik in Hof (Angebot zum Hospitieren, Angebot für die Schülerinnen, sich an Projekten zu beteiligen)
- Fachakademie für Sozialpädagogik in Ahornberg
- Sophienschule: Patenschaftsklasse und gemeinsame Projekte wie D240 Sprachförderung und Vorbereitung von Kindern mit Migrationshintergrund
- Freie Montessori-Volksschule Berg, Winterolympiade, Theaterprojekt
- SPZ – Sozialpädiatrisches Zentrum
- Gruppe e.V. (Wurzelkinderprojekt)
- Psychologische Beratungsstelle
- Montessori heute – Hospitationen von Pädagogen
- Familienzentrum
- Stadtbücherei
- Theater Hof
- Kindergärten
- Krippen
- Kreisverkehrswacht
- Abfallzweckverband
- Feuerwehr

Die Geschäfte der näheren Umgebung werden in den Alltag mit einbezogen, wobei wir lokale Bäckereien, Bioläden, Buchhandlungen, Eis-Cafes, Museen, den Wochenmarkt, etc. bevorzugen und unterstützen (Einkäufe, Besorgungen, etc.).

10.4 Wie stellen wir unseren Kindergarten nach außen dar

Als Kinderbetreuungseinrichtung in Hof stehen wir grundsätzlich allen Familien mit Kindern im Alter zwischen 2,8 Jahren bis zur Einschulung im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung. Als familienergänzende und unterstützende Einrichtung, ist bei uns jeder willkommen, der Interesse an unserer Arbeit zeigt.

Gezielte Aktionen (z.B. Tage der offenen Tür, Feste und Veranstaltungen) bieten die Möglichkeit, uns der breiteren Öffentlichkeit darzustellen. Die zentrale Lage ermöglicht es, vieles in der näheren Umgebung zu unternehmen. Wir sind immer wieder bemüht, Aktionen und Berichte, die für die Öffentlichkeit interessant sein könnten, in der Presse zu veröffentlichen.

Die Eltern unserer Kinder sind unser Multiplikator nach außen, d.h., wenn es ihnen in unserem Kindergarten gut geht, sie sich wohl fühlen und mit unserer Arbeit zufrieden sind, tragen sie diesen positiven Eindruck auch in die Öffentlichkeit.

11. Qualitätssicherung

Evaluation und Qualitätssicherung

Qualitätssicherung beinhaltet für unsere Kindertageseinrichtungen eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll unseren Kooperationspartnern Informationen über die Qualität unserer Arbeit geben.

Im Bereich Wirkungskontrolle "Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf" wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt und ausgewertet. Im Bereich "kindbezogene pädagogische Arbeit" werden regelmäßig mit Hilfe von Beobachtungsbögen Entwicklungsziele definiert und dokumentiert.

Um die Qualität der Arbeit reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, bedienen wir uns unterschiedlicher Instrumente.

Die im Folgenden beschriebenen Instrumente werden regelmäßig und nach Bedarf, in den Kindertageseinrichtungen eingesetzt:

Stärken/Schwächen/Analyse der Einrichtung

Kinderbefragung (z.B. Reflexionsgespräche und Wohlfühlbarometer mit Kindern erstellen)

Kinderkonferenzen

Elterngespräche auf der Basis von Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder.

Elternbefragung mit Auswertung

Elternabende und Arbeitskreise in der Einrichtung

Wahl eines Elternbeirates, als Vertreter für die Elternschaft

Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenbefragung

Mitarbeitergespräche

Befragung externer Fachleute, Berater und Bezugsgruppen

Befragung von Kooperationspartnern (z.B. Schule, Fachaufsicht...)

Jahresplanungsgespräche mit Kostenträgern und Aufsichtsbehörden

Jahresplanungsgespräche zwischen Träger und Einrichtungen

Jährliche Klausurtagung Träger/Leitungen

Leitungskonferenzen

Pädagogische Qualitätszirkel

Konzeptionstage mit den pädagogischen Fachkräften

Jahresberichtssystem

Regelmäßige Selbstevaluation

Systematische Teamreflexion

Supervision

Fortbildungen der MitarbeiterInnen (extern und Inhouse –Seminare)

Ausgewählte Fallbesprechungen

Kollegiale Beratung

SISMIC-, SELDAK– Beobachtungsbögen zur

systematischen Beobachtung von Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei

Migrantenkindern Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

PERIK – Beobachtungsbögen zur systematischen Beobachtung von

positiver Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag.

Netzwerkarbeit mit anderen Fachbereichen, wie Frühförderstellen, SPZ, Ärzten, Ämtern, Therapeuten.

*„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich, ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich
lernen.“*

*„ Wir werden dann überrascht sein, wenn Kinder sich
plötzlich anders verhalten und wir werden an ihnen
entdecken, was wir ihnen nicht zugetraut hätten. Wir
werden zum Staunen finden“*

Maria Montessori